Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 248 — **Bromberg, Dienstag, den 30. Oktober 1934** — **58. Jahrg.**

Der Völkerbund als Sprungbrett der Weltrevolution.

Von **Axel Schmidt.**

Es schien zuerst, als ob der Eintritt Rußlands in den Völkerbund die Tätigkeit der Komintern (3. Internationale) einschränken würde. Ja, die Verschiebung des fälligen Kongresses auf einen späteren Zeitpunkt wurde von der französischen Presse auch dahin erläutert. Inzwischen trafen aus Moskau Meldungen ein, die bezeugen, daß sich zwar in Sowjetrußland manches taktisch ändern kann, aber vom Endziel, der Weltrevolution nämlich, nichts aufgegeben ist.

Nach holländischen Blättermeldungen hatte die Moskauer Gewerkschaftsinternationale dem Internationalen Gewerkschaftsbund (sozialistische Organisation) vorgeschlagen, sich zu vereinigen. Moskau erklärte sich bereit, die kommunistischen Organisationen in Frankreich, Rumänien, der Tschechoslowakei und Südslawien zu liquidieren und den Kommunisten dieser Länder anzuraten, sich den sozialistischen Gewerkschaften anzuschließen. Man wollte also dem französischen Bundesgenossen und dessen Freunden den Gefallen tun, offiziell aus dem politischen Leben zu verschwinden, wobei man nebenbei die Hoffnung hegte, die sozialistischen Gewerkschaften dieser Länder so mit kommunistischem Gift durchsetzen zu können, daß sie mit der Zeit Moskau hörig würden.

Der sozialistische Verband lehnte dieses Angebot ab, weil er die „politische Lage in Spanien" anders, als die Moskauer Machthaber beurteilte. Durch diese ablehnende Motivierung wurde klar, daß Moskau diesen Vorschlag nur unterbreitet hatte, um die revolutionäre Bewegung in Spanien zu fördern. Besonders die „Prawda" vertrat den Gedanken der *Einheitsfront*. Sie hob hervor, daß gerade „nach dem Siege der faszistisch-monarchischen Reaktion in Spanien" die Bildung einer Einheitsfront doppelt notwendig wäre. Und das Zentralkomitee der Komsomolzen (Gottlosenbewegung) hielt den Zeitpunkt für gekommen, alle sozialistischen Jugendorganisationen zum Kampfe gegen das kapitalistische Bürgertum aufzurufen.

Diese bolschewistischen Offenherzigkeiten sind Wasser auf die Mühlen der konservativen französischen Blätter, die von Anfang an das „*Barthousche Liebeswerben* um Moskau" ablehnten. Selbst das „Journal de Génève" welches Völkerbundkreisen in Genf nahe steht, spricht in diesem Zusammenhang von einer „sowjetfreundlichen Verblendung, die in gewissen französischen Kreisen geradezu Verwüstungen" anrichte. Nach dem Ausscheiden Barthous aus der aktiven Politik Frankreichs scheint *Doumergues* im Grunde genommen konservative Politik größeren Einfluß zu gewinnen. Während nämlich Barthou und die französische Linke mit Moskau durch dick und dünn gehen wollte, verhält sich der französische Ministerpräsident wesentlich zurückhaltender. Schon in seiner großen Rundfunkrede vom 4. Oktober bekämpfte er gleich *Herriot* die sozialistisch-kommunistische Front auf das schärfste, weil sie zu einem Bürgerkrieg führen könnte. Noch mehr, er las auch Rußland scharf die Leviten. Doumergue erklärte nämlich, daß sich Frankreich zwar in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes nicht einmischen wolle, es habe aber ein Recht, die innerpolitischen Vorgänge in anderen Ländern, wo man manches Mal zu etwas rauhen Mitteln gegriffen habe, zu beobachten und daraus die Lehren zu ziehen. Der Kommunismus führe fatalerweise zu einer Diktatur und der Bürgerkrieg zum Völkerkrieg.

Es dürfte der französischen Regierung auf die Dauer nicht leicht fallen, auf der einen Seite den schärfsten Kampf mit der sozialistisch-kommunistischen Front im Innern des Landes zu führen und andererseits enge Beziehungen zu Moskau zu unterhalten. Eine derartige Situation läßt sich, wie das *deutsch-russische Beispiel* zeigt, auf die Dauer nicht aufrecht erhalten.

Bereits jetzt ist die Moskausche Freundschaft eine Belastung für die französische Bourgeoisie und den französischen Kapitalismus. Diese Pariser Kreise, die ihre Außenpolitik ganz auf Frankreichs Vormachtstellung im Völkerbund aufgebaut haben, dürften bedenklich werden, wenn sie die neueste Nummer des offiziellen Organs der Komintern „Die Komm. Intern." aufschlagen. Nachdem das Moskauer Blatt seiner Genugtuung über die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund Ausdruck gegeben hat, schlägt es vorerst Töne an, die den französischen Ohren ganz angenehm tönen dürften. Es vertritt nämlich die Ansicht, daß unter dem Vorwande einer *Revision des Versailler Vertrages* ein gegenrevolutionärer Krieg gegen die Sowjetunion geführt und daraus ein imperialistischer Sieg über die Neuverteilung der Welt entfesselt werden könnte. Dann aber werden von dem Blatt Ansichten vertreten, die Doumergue und ebenso auch Herriot wenig gefallen dürften. Es heißt weiter: die Sowjetunion sei gerade in dem Augenblick in den Völkerbund getreten, wo die Bevölkerung in allen kapitalistischen Ländern eine vermehrte revolutionäre Aktivität zu entwickeln beginnt. Der Ruf nach einer politischen Einheitsfront gegen Kapitalismus und Faszismus werde daher immer energischer erklingen und diese Bewegung fände naturgemäß ihre Stütze in der Sowjetunion!

„Die revolutionären Arbeiter, werden, geführt von den Kommunisten unter der Fahne der Diktatur des Proletariats und des Sowjetsystems, vorwärtsschreiten in der sicheren Erkenntnis, daß nicht ein neuer imperialistischer Krieg, sondern eine siegreiche *proletarische* Revolution die Welt vom Kapitalismus, von der Krise, vom Krieg und Faszismus befreien wird und daß nur das Sowjetsystem zum Triumph des Kommunismus in der ganzen Welt führen kann."

Auf dem letzten Essen der Journalisten in Genf hatte Barthou den Zeitungsmännern seinen „lieben Kollegen *Litwinow*" mit den Worten vorgestellt: „Seht ihn an, meine Herren, und gebt zu, daß Herr Litwinow gar nicht nach einem Banditen aussieht." Wir wollen nicht untersuchen, ob dieser Scherz Litwinow Freude gemacht hat, eines aber ist sicher, Barthou hätte diese Einführung kaum gewählt, wenn er gewußt hätte, daß der Bolschewismus den Eintritt in den Völkerbund nur als Sprungbrett benutzen will, um die Weltrevolution besser starten zu können. Nach der Kostprobe aus dem kommunistischen Blatt gewinnt man den Eindruck, daß das Bild nicht unrichtig wäre, wenn man sagen würde, daß der Wolf Litwinow von Barthou in den Schafstall des Völkerbundes eingelassen worden sei. Barthou ist tot. Er kann die überraschende Entwicklung seiner Russenpolitik nicht mehr erkennen. Sein Nachfolger *Laval* aber dürfte trotz aller Versicherungen, sich als Fortsetzer der Barthouschen Politik zu fühlen, dennoch die Russenpolitik etwas bedeutsamer anfassen. Nach den Reden Doumergues zu urteilen, wird Laval dabei die Unterstützung des Ministerpräsidenten finden.

Warschau und Berlin.

Die Traktate haben Polen den Korridor zuerkannt, aber erst das Dritte Reich hat ihn Polen wirklich gegeben.

Paris, 29. Oktober.

In einem im **„Figaro"** erschienenen Artikel stellt der französische Publizist *d'Ormesson* bei der Besprechung der Erhöhung der deutschen und der polnischen Gesandtschaft zum Range von Botschaften die Richtigkeit und den Erfolg der polnischen Politik gegenüber Deutschland fest,

die ein für allemal die Korridorfrage aus den europäischen strittigen Problemen ausgeschaltet habe.

Dies sei ein Beweis dafür, daß Deutschland mit Bismarcks Tradition, Polen als untergordnetes Volk zu behandeln, gebrochen habe.

Die charakteristische Wendung in den deutsch-polnischen Beziehungen, die seit der Entstehung des Dritten Reiches eingetreten ist, erklärt sich der französische Publizist, der seiner Phantasie einen ziemlich großen Spielraum einzuräumen beliebt, durch folgende zwei Gründe: 1. Hitlers Angst, daß Polen einen *Präventivkrieg* vom Zaune brechen könnte (die Entsendung polnischer Marinetruppen nach Westerplatte sei in dieser Beziehung die wirksamste Warnung gewesen), 2. Hitlers Wunsch, *sich mit Frankreich zu verständigen*, was sich, nach Ansicht seiner Ratgeber, am besten durch eine vorherige Verständigung mit Polen bewerkstelligen ließe. Diese sei um so leichter zustande gekommen, als die Hitlerschen Anschlußpläne die östliche Kursrichtung in die südliche geändert hätten.

Polen hat, schreibt d'Ormesson, diese Disposition mit großem Geschick gewonnen.

„Polen wird", so heißt es weiter, „heute mit Vorliebe beschuldigt, das Bündnis mit uns zugunsten Deutschlands geopfert zu haben. Freilich ließe sich über die polnische Außenpolitik so manches sagen, besonders was die wenig freundliche Propaganda Frankreich gegenüber anbelangt, die in Polen methodisch geführt wird. Was Berlin betrifft, so muß mit aller Objektivität zugegeben werden, *daß das Spiel Polens sehr geschickt war*. Wenn man sich die Sache überlegt, so wird man gewahr,

daß nur Deutschland ein Schnippchen gespielt wurde, alle Vorteile aber sich bei Polen befinden."

d'Ormesson meint, daß die 15 Jahre langen Diskussionen über den Korridor, die wie ein Damoklesschwert über Polen geschwebt haben, zum Schweigen gebracht worden seien, und fragt entrüstet, ob denn Polen den unerwarteten deutschen Vorschlag, diese Frage für 10 Jahre zu begraben, hätte zurückweisen sollen? „Hat doch Polen", betont d'Ormesson, „dadurch *Aktionsfreiheit in Danzig* und die Möglichkeit erhalten, die Frage der deutschen Minderheit zu regeln. (Diese Möglichkeit hat auch früher bestanden. — D. Red.)"

„Wenn es Deutschland", so argumentiert der französische Publizist, „mit der Wiedererlangung des Korridors so eilig hatte, so ergab sich dies aus seiner Erkenntnis, daß die Zeit für Polen arbeitet. Heute hat Hitler selbst Polen dieses Privileg der Zeit garantiert. Wenn Deutschland nach 10 Jahren das Korridorproblem wieder aufrollen wollte,

— wer wird es da nicht auslachen?

Deutschland hat spontan den Beweis geliefert, daß der Korridor es nicht stört. Die Traktate haben den Korridor *Polen* zuerkannt, aber erst das Dritte Reich hat ihn wirklich Polen gegeben.

Ich weiß nicht, ob die deutsche Diplomatie gar zu stolz auf diese Operation ist. In jedem Falle kann sich die polnische Diplomatie eins ins Fäustchen lachen, was sie auch tut. Und uns soll niemand erzählen, daß sich Polen und Deutschland nach 10 Jahren über die *Änderung des Korridors auf Kosten Litauens oder Sowjetrußlands* verständigen werden.

Das sind Dummheiten oder Salongespräche.

In den heutigen Zeiten schneidet man die Karte Europas nicht so zu, wie man das zur Zeit Friedrichs des Großen gemacht hat.

Wahr ist es, daß sich Polen die Schwäche (?) der nationalsozialistischen Struktur zunutze zu machen verstanden hat,

um sich endgültig in Pommerellen und an der Ostsee festzusetzen."

„Wenn sich Polen", so schließt d'Ormesson, „mit diesem Erfolg zufrieden gibt und durch unsichere Berechnungen, die sich als falsch erweisen würden, nicht über diese Grenzen hinausgeht, so wird niemand sagen können, daß es ein falsches Spiel getrieben hat."

Gerade der Schlußsatz wird jedem die Augen darüber öffnen, welches Spiel hier d'Ormesson treibt. Er will Polen die Absolution erteilen, wenn es sich in der Verständigung mit Deutschland ja nur nicht weiter hinauswagt. Gott behüte! Seine übrigen Ausführungen stellen ihm ein Zeugnis darüber aus, daß er die Rolle eines plumpen Don Juan, in der er sich Polen gegenüber mit einem Male gefällt, zu gut gespielt hat, als daß man sie nicht durchschaut hätte. Wenn der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" den Artikel d'Ormessons als einen „sachlichen Kommentar" bezeichnet, so will er, wie wir annehmen möchten, damit nur sagen, daß man in Polen von der französischen Presse andere Töne gewöhnt ist. Es mag auch sein, daß das Krakauer Blatt für Schmeicheleien sehr empfänglich ist.

Die notwendige Konsequenz.

Die **„Frankfurter Zeitung"** erblickt in der Erhebung der gegenseitigen Gesandtschaften zum Range von Botschaften eine endgültige Bestätigung der *Normalisierung der politischen Beziehungen* zwischen Deutschland und Polen. Deutschland hat, so schreibt das Blatt, damit nur einen Schritt vollzogen, den andere Großstaaten — Frankreich, Großbritannien, Italien, die Vereinigten Staaten, die Union der Sowjetrepubliken und die Türkei — vor langer Zeit schon getan hatten. Die Anerkennung Polens als Großmacht durch das Deutsche Reich ist faktisch längst vollzogen. In gleichem Maße, wie unser östlicher Nachbar in den fünfzehn Jahren seines Bestehens für eine deutsche Ostpolitik den absoluten Riegel bildete, — nicht nur durch Frankreichs Hilfe, sondern gerade durch die eigene Festigkeit — ist auch die ruhige, produktive Zusammenarbeit mit ihm, die seit dem Anfang dieses Jahres begonnen hat,

für Deutschland von großer Bedeutung.

Aus der Tatsache der Schlüsselstellung Polens im osteuropäischen Gebiet die notwendige Konsequenz gezogen zu haben, ist ein Verdienst der neuen deutschen Außenpolitik. Das Verschwinden der einstigen Spannung zwischen beiden Ländern **brachte eine Bewegungsfreiheit, die Polen auch gegenüber der allzu selbstherrlichen Vormundschaft zugute kam, in der Frankreich sich bis dahin gefiel.** Die vorsichtige Zurückhaltung, die der polnische Außenminister Oberst *Beck* übte, vermied den Bruch zwischen den militärisch Verbündeten; und es ist wohl ein *ungewolltes Verdienst Frankreichs*, daß Polen heute dem alten Vasallenverhältnis entwachsen, sowohl mit Deutschland wie mit Frankreich auf gleichem Fuße unterhandeln kann.

Verlängerung des Moratoriums.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 94 vom 28. Oktober (Pos. 845) ist jetzt die Verordnung des Staatspräsidenten erschienen, wodurch das durch Gesetz vom 29. März 1933 verfügte *Moratorium* für Hypotheken, das am 1. Oktober d. J. erlöschen sollte, um ein Jahr, d. h. bis zum 1. Oktober 1935, verlängert wird.

Danach können Hypotheken-Darlehen von Privatpersonen, die vor dem 2. Juli 1932 entstanden sind, vor dem 1. Oktober 1935 nicht zurückgefordert werden.

In derselben Nummer des „Dziennik Ustaw" sind auch die vier angekündigten Verordnungen des Staatspräsidenten über die *Entschuldung der Landwirtschaft* erschienen. Sie figurieren unter den Positionen 839, 840, 841 und 842. Den wesentlichsten Inhalt dieser Verordnungen mit Gesetzeskraft haben wir unseren Lesern in den Nummern 242, 243 und 247 unser Zeitung vom 24., 25. und 28. Oktober, mitgeteilt.

Der Tag des deutschen Handwerks.

Dr. Schacht auf dem Braunschweiger Handwerker-Tag.

Der Tag des deutschen Handwerks, der am gestrigen Sonntag in Braunschweig begangen wurde, gestaltete sich zu einem großen Ereignis. In den frühesten Morgenstunden versammelten sich die Handwerksabordnungen aus allen Gauen des Reiches, dann trafen der Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley und Dr. Schacht in Begleitung des Reichshandwerksmeisters Schmidt ein. Bei einer Feier im Braunschweiger Rathaus überreichte der Reichshandwerksführer an Dr. Schacht die Goldene Ehrennadel des deutschen Handwerks. Nach Schluß der Feier schritten Dr. Ley und Dr. Schacht die Front des Ehrensturmes der Handwerker ab.

Es formierte sich dann ein ungeheuer langer Zug der Festteilnehmer. Alle Handwerkszünfte hatten Vertreter entsandt, der Zug bewegte sich unter den Klängen der Domglocken in den altehrwürdigen Saal der Burg Dankwarderode.

Der „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" leitete den Festakt im Burgsaal ein. Die Schläge von sieben Dreitakten auf einem Amboß hallten hierauf durch den Saal. Dann sprach der Reichshandwerksführer, dessen Rede von einer feierlichen Totenehrung unterbrochen wurde. Er verlas darauf die Botschaft des Führers an das deutsche Handwerk.

Zum Schluß seiner Rede verpflichtete der Reichshandwerksführer die anwesenden Leiter der Handwerksfachverbände. Die Innungsobermeister und Innungswarte meldeten hierauf 700 Kreishandwerksmeister, 14 635 Obermeister und 67 818 Innungswarte des deutschen Handwerks. Am Nachmittag wurde die erste Schule des deutschen Handwerks in Braunschweig in Gegenwart Dr. Leys, Dr. Schachts, des Reichshandwerksführers Schmidt und Dr. Rentelens feierlich eingeweiht.

Dann hielt

Dr. Schacht

in seiner Eigenschaft als Reichswirtschaftsminister eine Rede. Er sagte u. a.:

Die Not unserer Zeit ist auch am Handwerk nicht spurlos vorübergegangen. Die Sozialisierung, die von den immer zahlreicher auftauchenden Eigenbetrieben der öffentlichen Hand insbesondere auf dem Gebiete der Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Versorgung, aber auch auf manchem anderen Gebiete ausging, hat den für diese Bedarfsgebiete arbeitenden Handwerksbetrieben schweren Schaden zugefügt. Die Überspitzung der Gewerbefreiheit mußte andererseits in einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Depression unvermeidlich zu ungesunder und oft betrügerischer Konkurrenz führen.

Der nationalsozialistische Umbruch hat hier die Wege zu einer besseren Entwicklung freigemacht, der selbständig schaffende verantwortungsbewußte Mensch wird wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft gestellt. Der Aufbau des deutschen Handwerks werde auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führergrundsatzes getroffen werden.

Dr. Schacht wies ferner darauf hin, daß die Entwicklung am einheimischen Markt im Reiche nicht ohne Rückwirkungen auf das Handwerk sein kann. Er wies auf die große Bedeutung des Sparens hin und betonte, daß gerade das Handwerk in dieser Beziehung stets ein Vorbild gewesen sei. Nach dem unendlichen Kapitalverlust Deutschlands durch Krieg und Tributleistungen sei die Neubildung von Sparkapital für die Zukunft wichtiger denn je, weil das Aufbauprogramm des Reiches erhebliche Mittel fordere. Gerade das Sparkapital sei für das Handwerk von großer Bedeutung, denn nur durch beständige Neuinvestitionen auf allen Gebieten des Baues kann das Handwerk die notwendigen Aufträge erhalten.

Jeder müsse auf seinem Platze die Pflicht bis zum äußersten tun, jeder Stand und jeder Beruf habe hier eine Aufgabe. Dr. Schacht schloß seine Rede mit dem Hinweis, daß die Preisbildung nicht zu einer untragbaren Belastung der breiten Masse der Konsumenten werden dürfe. Die Reichsregierung wende sich mit aller Schärfe gegen unberechtigte Preiserhöhungen. Der Reichshandwerksführer habe auftragsgemäß entsprechende Weisungen auch an die Obermeister der Innungen ergehen lassen.

Dann sprach der Reichshandwerksführer Schmidt. Er überbrachte die Botschaft des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Die offizielle Feier auf der Burg Dankwarderode fand durch die Reden von Dr. Ley und von Ministerialrat von Keudell, der die Grüße des Reichspropagandaministers Dr. Göbbels überbrachte, ihren Abschluß.

*

„Milch — Eiweißbrot — das deutsche Kraftbrot".

Am 15. Oktober ist in Deutschland das Gesetz über den Kartoffelmehlbeimischungszwang abgelaufen. Es wird nicht mehr erneuert. Statt dessen wird nunmehr, das „Milch-Eiweißbrot, das deutsche Kraftbrot" eingeführt, bei dem nach freiwilliger Vereinbarung mit allen in Frage kommenden Verbänden eine Beimischung pulverisierter entrahmter Milch im Verhältnis von 2½ v. H. zum Gesamtgewicht des Mehles erfolgt.

Milch-Eiweißbrot ist ein Spezialbrot und wird nur dort feilgehalten, wo das normale Brot zu erhalten ist, damit auf den Verbraucher zur Abnahme kein Zwang ausgeübt wird. Wie alle Spezialbrote, so kostet auch das Milcheiweiß-Brot ein Geringes mehr; der Preis liegt aber nur ganz gering über dem des Normalbrotes. Außerdem werden durch dieses kräftige, nahrhafte und gesunde Brot die geringen Mehrkosten mehr als ausgeglichen. Bei der Einführung dieses neuen Kraftbrotes handelt es sich um eine vollständig freie Vereinbarung unter den im Frage kommenden Stellen. Das Milch-Eiweißbrot ist ein Erzeugnis des Gemeinschaftsgeistes vom Erzeuger bis zum Verbraucher. Die Bäcker verpflichten sich, die vorgeschriebene Mindestmenge aus pulverisierter Milch zu verwenden, das Spezialbrot unter der Kennzeichnung mit Streifband und Marke „Milch-Eiweißbrot" feilzuhalten und ihre Geschäfte mit einem Verkaufsschild zu versehen, ferner sich den Anordnungen der Getreidewirtschaftsverbände über den Verkaufspreis und das Vertriebsgebiet unterzuordnen.

Wie rege das Interesse für dieses neue Kraftbrot bei den Bäckern ist, geht daraus hervor, daß im Laufe von einigen Tagen bereits 18 000 Anträge auf Zulassung zum Backen eingelaufen sind. Wissenschaft und Praxis haben die Vorarbeiten von langer Hand getroffen, um alle Voraussetzungen für einen bleibenden Erfolg zu erfüllen. Mit der Einführung des neuen Kraftbrotes ist ein weiterer Schritt zur Qualitätsleistung getan. Milch und Brot sind zwei Nahrungsmittel, die organisch zusammengehören, die sich ergänzen, denn das biologisch vollwertige Milcheiweiß macht das Körnereiweiß des Mehles noch leichter und vollständiger verdaulich. Außerdem wird durch den Verbrauch pulverisierter, entrahmter Milch der Erzeuger, also der Bauer, durch die Herausnahme der Überschüsse in den großen Milchverarbeitungsgebieten entlastet.

Die Deutschen bei den Gromadenwahlen.

Im Kreise Wollstein waren in allen Gromaden 1112 Vertreter (radny) zu wählen; davon haben die Deutschen 214 Mandate erlangt, d. h. 19,3 Prozent.

Im Kreise Lissa wurden unter 906 zu wählenden Räten 155 Deutsche, d. h. 15,6 Prozent gewählt.

Im Kreise Kolmar entfielen von insgesamt 792 Mandaten 237 auf die Deutschen, d. h. 32,4 Prozent.

Zum Teil gingen die Deutschen mit den Anhängern des Regierungsblocks bei diesen Wahlen gemeinsam vor.

Die polnische Sprache in den Selbstverwaltungskörpern.

Warschau, 29. Oktober. (DNB) Das Innenministerium hat einen Runderlaß an die Verwaltungsbehörden gerichtet, der für die völkischen Minderheiten in Polen von erheblicher Bedeutung ist. Nach der geltenden Wahlordnung können Abgeordnetenmandate in den Selbstverwaltungskörpern nur von Personen ausgeübt werden, die der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind. Diese Bestimmung ist in vielen Fällen außerordentlich streng ausgelegt worden.

Der jetzige Runderlaß bestimmt, daß die Mundtechnik der polnischen Sprache in zweifelloser Art festgestellt sein müsse, um ein Mandat unmöglich zu machen. Wenn das betreffende Mitglied einer Selbstverwaltungskörperschaft orthographische oder grammatikalische Fehler mache, so sei das nicht ausreichend, um ihm das Mandat zu entziehen. Das Gesetz dürfe nur angewandt werden gegenüber Personen, die eine völlige Unkenntnis der polnischen Sprache aufweisen.

Vollständige Aufhebung des Standrechts.

In Nr. 94 des „Dziennik Ustaw" vom 28. Oktober wird unter Position 852 eine Verordnung des Ministerrats veröffentlicht über die vollständige Aufhebung des standgerichtlichen Verfahrens. Der wesentliche § 1 der Verordnung lautet:

„Das standgerichtliche Verfahren von den gewöhnlichen Gerichten betreffend Verbrechen, die in § 2 Punkt b der Verordnung des Ministerrats vom 26. August 1932 über die Einführung von Standgerichten (Dz. Ust. Nr. 75, Pos. 669) aufgeführt sind, wird aufgehoben."

Der Punkt b der letzteren Verordnung bezieht sich auf Spionage und einige andere Verbrechen gegen den Staat.

Die Verordnung ist am 28. Oktober in Kraft getreten.

Neue Wendung in Oesterreich?

Vertreter der österreichischen Nationalsozialisten im Bundeskanzleramt.

Wien, 29. Oktober. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Vizekanzler Fürst Starhemberg haben in Gegenwart des Generalsekretärs der Vaterländischen Front, Oberst Adam, im Bundeskanzleramt eine Delegation der österreichischen nationalsozialistischen Kreise empfangen, um mit ihnen die Bedingungen einer Verständigung zu vereinbaren, die zur Liquidierung des Konflikts beitragen würde.

Nach dem amtlichen Bericht wurde in einer längeren Aussprache den einzeln Erschienenen Gelegenheit gegeben, ihre Meinungen über die auf die nationalen Gruppen bezüglichen Fragen darzulegen. Der Bundeskanzler und der Vizekanzler nahmen diese Meinungen entgegen und haben im Sinne ihrer bekannten Erklärungen in kurzer Form noch einmal die Voraussetzungen bekanntgegeben, unter denen sich eine Mitarbeit nationaler Kreise unter Einfügung in den Rahmen der Vaterländischen Front ergeben könne.

Diese Einfügung sei durch die Statuten der Vaterländischen Front gegeben. Die primäre Voraussetzung für diese Entwicklung sei jedenfalls **bedingungsloses Bekenntnis und Eintreten für den österreichischen Gedanken, für die innere und äußere Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs und daher loyale Unterstützung der Bestrebungen der Regierung. Für weitere Fühlungnahme, so heißt es zum Schluß, ständen die Wege offen.**

Es ist, so betont der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in einer Korrespondenz aus Wien, nicht ausgeschlossen, daß diese neue Wendung in der innerpolitischen Lage Österreichs, der man eine große politische Bedeutung beimißt, der Mission des Deutschen Gesandten in Wien, Herrn von Papen, zu verdanken ist.

Deutsch-französische Gespräche?

Das **„Neue Wiener Tageblatt"** meldet aus Paris, daß die Konferenz des Führers und Reichskanzlers mit dem französischen Botschafter in Berlin François Poncet zur Einleitung von deutsch-französischen Gesprächen geführt haben soll, in denen man sich mit folgenden Fragen beschäftigen würde:

1. **Die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen,**
2. **Annäherung auf dem kulturell-politischen Gebiet,**
3. **Diskussion über die Gleichberechtigung sowie die Vorbereitung Deutschlands zur eventuellen Rückkehr in den Völkerbund,**
4. **Saarabstimmung und eventuelle Verlegung des Abstimmungstermins.**

In Paris spricht man, derselben Quelle zufolge, auch davon, daß Reichsaußenminister von Neurath dem französischen Botschafter in Berlin gegenüber auch mit anderen Vorschlägen hervorgetreten sei, die Herr François Poncet dem Außenminister Laval vorlegen soll. Der französische Botschafter werde sich eigens zu diesem Zwecke in der nächsten Zeit nach Paris begeben.

Gegen die Versuche einer Hinausschiebung der Saarabstimmung.

Genf, 29. Oktober. (DNB) Bezugnehmend auf eine Havas-Notiz, die aus Saarbrücken meldet, daß die an den Abstimmungslisten anzubringenden Berichtigungen soviel Zeit beanspruchen würden, daß die Wahl in keinem Falle schon am 13. Januar stattfinden könne, bemerkt die **„Neue Baseler Zeitung"**, daß es sich um einen erneuten Versuch handelt, die Abstimmung noch hinauszuschieben. Man brauche nicht viel Scharfsinn, um hinter dieser Meldung die bekannte abstimmungsfeindliche Tendenz zu erkennen. Obschon die Fristen tatsächlich außerordentlich knapp erscheinen, hätte es der Völkerbund ja in der Hand gehabt, die Saarabstimmung schon früher zu organisieren. Wenn er dies nicht getan habe, sondern bis zum letzten Augenblick wartete, so habe er jetzt auch die Pflicht und Schuldigkeit, die auftauchenden Schwierigkeiten zu überwältigen durch eine Innehaltung der von der Abstimmungskommission festgesetzten Fristen, wenn nötig durch bedeutende Vermehrung des Personals der verschiedenen Abstimmungsorgane.

Auf keinen Fall dürfe der Völkerbund wegen technischer Schwierigkeiten die einmal angesetzte Abstimmung wieder verschieben, wenn er nicht eindeutig unter Beweis stellen wolle, daß er in der Saarfrage nicht die neutrale Treuhänderrolle spiele, die ihm der Versailler Vertrag zuweise, sondern einseitig Partei ergreife.

Die Gegenleistung.

Eine Moskauer Mahnung an Paris.

Moskau, 29. Oktober. (DNB)

Das führende Wirtschaftsorgan „Sa Industrialisaziju" nimmt die Tatsache, daß zehn Jahre seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Paris verflossen sind, zum Anlaß, den Stand der sowjetrussisch-französischen Wirtschaftbeziehungen zu erörtern. „Sa Industrialisaziju" beklagt, daß

die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen hinter der Entwicklung der politischen Beziehungen zurückgeblieben sei.

Die Sowjetwaren fänden gegenwärtig in Frankreich geringeren Absatz als die russischen Waren während der Vorkriegszeit. Auch die französische Ausfuhr nach der Sowjetunion sei gering. Sie mache nur ½ v. H. der französischen Gesamtausfuhr aus und nehme unter den Einfuhrländern der Sowjetunion eine Stellung dritten Ranges ein. Daher sei es nicht verwunderlich, daß „für Direktoren, Ingenieure und Wirtschaftler" in UdSSR Frankreich Lieferant eine unsichtbare Größe darstelle, während Deutschland, Amerika und England ihre Stellung innerhalb der Einfuhr nach der Sowjetunion gefestigt hätten. Es sei zu wünschen, daß der zwischen Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossene Handelsvertrag einen greifbaren Inhalt erhielte.

„Sa Industrialisaziju" beschränkt sich vorläufig auf diesen allgemeinen Wunsch, ohne praktische Vorschläge zu machen. Von französischer Seite werden hier übrigens in letzter Zeit genauere Studien der Wirtschaft und des Bedarfes getrieben, und zwar sowohl von amtlicher Seite wie seitens der französischen Wirtschaftspresse.

Was Hungersnot bedeutet.

London, 29. Oktober. (DNB) „Sunday Chronicle" veröffentlicht unter der Überschrift „Was Hungersnot bedeutet" Photographien von der Hungersnot in der Sowjet-Ukraine, wo Männer, Frauen, Kinder und Tiere nach dem Bericht des Ingenieurs, der die Aufnahmen aus Rußland schmuggeln konnte, wie die Fliegen wegsterben. Die Bilder zeigen, wie Menschen völlig abgestumpft an einer auf der Straße liegenden Leiche vorbeigehen, sie zeigen ferner bis zum Skelett abgemagerte Menschen und Tiere, „alltägliche Bilder", wie der Ingenieur erklärt.

Lloyd George klagt an.

London, 29. Oktober. Im Verlage von Iwor Nicholson und Watson wurde der vierte Band der Kriegsmemoiren Lloyd Georges veröffentlicht, der das Jahr 1917 umfaßt. Die Sensation dieses Bandes ist die Offensive von Paschendaele. Hier erhebt Lloyd George zwei gleich schwere Beschuldigungen gegen Haig und Robertson: 1. Daß der Angriff auf Paschendaele ein schwerer militärischer Irrtum gewesen sei, und daß durch diesen Angriff

400 000 englische Soldaten nutzlos geopfert

wurden, 2. daß Haig, als er dem Kabinett den Angriffsplan von Paschendaele vorlegte, dieses „absichtlich und in geschickter Weise irreführte", denn wenn, so bemerkt Lloyd George, das Kabinett die ganze Wahrheit über die Offensivmöglichkeiten von Paschendaele gekannt hätte, so würde es sich gegen die Offensive ausgesprochen haben. So aber hätte das Kabinett seine Schlußfolgerungen aus „entstellten, falsch dargestellten oder unterdrückten Tatsachen" zu ziehen gehabt. Deshalb wurde Paschendaele nach den Worten Lloyd Georges

zu „einem der schwärzesten Tage der Geschichte".

Obwohl diese Anschuldigungen zum Teil aus Presseveröffentlichungen bekannt waren, so haben sie doch wieder wie eine Bombe eingeschlagen. Denn Lloyd George erhebt hierin gegen den Feldmarschall Haig keine geringere Beschuldigung, als die des Betruges.

Die Enthüllungen haben hier genügendes Aufsehen und, besonders in militärischen Kreisen, zum Teil Entrüstung hervorgerufen. Lloyd George läßt jetzt erklären, daß das, was er über Haig gesagt habe, nichts sei im Vergleich zu dem, was er in weiteren Bänden seiner Erinnerungen über andere britische Generäle sagen werde.

Lloyd Georges Sekretär erklärte, dem Blatt zufolge, Haig und Robertson hätten das britische Kabinett über die gesamte Aktion von Paschendaele getäuscht. Wenn die britische Führung bei Paschendaele schlecht gewesen sei, so sei sie während des darauffolgenden Frühjahrs, zur Zeit des großen deutschen Angriffes, noch schlimmer gewesen. Der nächste Band werde die gesamte Geschichte des furchtbaren Rückzuges der Engländer schildern.

Kein Schulgeld in den Volksschulen.

Warschau, 29. Oktober. Der Plan der Einführung von Schulgeld in den Volksschulen ist, wie in der polnischen Presse versichert wird, nunmehr endgültig aufgegeben worden. Die Einwendungen der Lehrerschaft, denen sich auch ein großer Teil der Elternkreise angeschlossen hatte, sind somit berücksichtigt worden. Innerhalb der Regierung finden gegenwärtig Beratungen darüber statt, auf welchem anderen Wege die Ausgaben für das Volksschulwesen gedeckt werden sollen.

Die Besteuerung der Junggesellen und der kinderlosen Ehen wird dagegen von der Regierung auch weiterhin ernstlich erwogen. Es sollen verschiedene Projekte bestehen, um möglichst viel aus dieser Steuer herauszuholen, die man zur Deckung des Defizits im Haushalt des Volksschulwesens verwenden will. Die größte Aussicht soll hierbei die Absicht haben, den zehnprozentigen Zuschlag zu den direkten Steuern zu erhöhen; dies wäre nämlich die leichteste Art der Einziehung dieser Steuer. In jedem Falle besteht in den maßgebenden Kreisen die Absicht, den Plan baldmöglichst zu verwirklichen.

*

Kozłowski wird im Rundfunk sprechen.

In Anbetracht des bevorstehenden Zusammentritts der Sejmsession beabsichtigt der Ministerpräsident Professor Kozłowski am 1. November im Rundfunk eine Rede zu halten, in der er über die Arbeiten der Regierung seit der letzten Tagung des Parlaments Bericht erstatten wird. Im Zusammenhange damit erinnert die polnische Presse daran, daß der Ministerpräsident am 1. August in einer Sitzung des Regierungsklubs ein Exposé gehalten hat, in dem er u. a. die Reform der sozialen Versicherungen, die Entschuldung der Landwirtschaft usw. angekündigt hatte. Jetzt will Herr Kozłowski, wie man annimmt, berichten, wie weit diese Absichten der Regierung verwirklicht worden sind.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 29. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Ergriffene Kirchenschänder.

Dank der eifrigen Nachforschungen ist es der Polizei gelungen, die gewissenlosen Burschen zu erwischen, welche in voriger Woche die Fenster der Paulskirche durch Steinwürfe zertrümmert haben. Wie Superintendent Aßmann vor Beginn des gestrigen Gottesdienstes seinen Hörern mitteilte, handelt es sich um vier Personen, die im Verhör bereits ihre schändliche Tat eingestanden haben. Das Strafgesetzbuch sieht für derartige Schurkenstreiche eine Ahndung bis zu drei Jahren Gefängnis vor. Es ist sehr zu wünschen, daß den gewissenlosen Menschen ein recht empfindlicher Denkzettel verabfolgt wird, der ihnen die Lust zu solchen Heldentaten für alle Zeit austreiben dürfte.

Der angerichtete Schaden ist leider ein recht beträchtlicher. Die Gemeinde wurde angeregt, sich an der Sammlung zum Zwecke der Wiederherstellung der Fenster nach Möglichkeit zu beteiligen.

Noch kein Urteil im Stadthagen-Prozeß.

Im Bank Stadthagen-Prozeß gegen die Direktoren Rolbieski, Bauer und Pampuch sollte am Sonntag das Urteil verkündet werden. Zu dieser Urteilsverkündung hatten sich sehr zahlreiche Zuhörer eingefunden. Als kurz nach 11 Uhr der Gerichtshof den Verhandlungsraum betrat, verkündete er zu allgemeiner Überraschung die Vertagung des Prozesses bis zum 11. November d. J. zwecks Wiederaufnahme des Beweisverfahrens. Erstens soll der Büchersachverständige Prof. Marciniak ein Gutachten darüber abgeben, ob überhaupt die Aufdeckung der Wechselmanipulation den Konkurs der Firma Löhnert verursacht hat und welches die finanziellen Folgen für die Angeklagten waren; zweitens, ob die Finanzsituation der Firma Löhnert, der Bank Stadthagen und des Karbidwerkes eine derartige war, daß der Konkurs der einen Firma den der anderen nach sich gezogen hätte. Außerdem sollen nochmals die Zeugen Klatt, Tetzlaff, Bagiński und Prof. Marciniak vernommen werden, ob Rolbieski die in den Jahren 1930 und 1931 erteilten Darlehen ausschließlich zur Deckung des durch die Verwendung der Prolongationswechsel entstandenen Mankos gegeben hat. Schließlich sollen noch eine Reihe weiterer Zeugen vernommen werden.

Ein künstlerisches Plakat.

N. H. K. Der junge Bromberger Künstler Karl-Heinz Fenske hat ein Plakat geschaffen, das in diesen Tagen die Druckpresse verlassen hat und das bald in keinem deutschen Unternehmen, in keiner deutschen Schreibstube, in keinem der Geschäftsräume der deutschen Organisationen fehlen wird. Das Plakat ist ein Werbemittel der Deutschen Nothilfe und dürfte dank seines hohen künstlerischen Wertes und dank seiner Wirkung den Zweck erfüllen, dem es geweiht ist. Es trägt die Aufschrift: „Eure Brüder hungern" und darunter erhebt sich ein Kreuz über einem Hügel. Es ist das Kreuz der Mahnung für diejenigen, die opfern können, es ist das Kreuz des Trostes für diejenigen, die in Not geraten. Das Kreuz steht licht und klar, wenn auch die finsteren Wolken der Notzeit an ihm vorübertreiben. Das Kreuz steht inmitten eines zerrissenen Himmels, der schwarz und drohend wirkt. Unterhalb des Kreuzes jedoch beginnt es aufzuklären. Ein lichter Streifen, quer über das Bild gelegt, hebt das Kreuz gegen den dunklen Hintergrund hervor, ein Hoffnungsstreifen. Wir werden auch diese Notzeit überwinden! — Im unteren Teile des in Rot und Schwarz gehaltenen Bildes stehen die Worte „Opfert!" und „Die Deutsche Nothilfe".

Nach dem gleichen Entwurf wurden auch Briefverschlußmarken in Vielfarbendruck hergestellt, die bei den Sozialausschüssen und bei allen deutschen Wohlfahrtsorganisationen zu haben sind. Sie werden fortan auf keinem unserer Briefe, sei es auf dem Umschlag oder auf dem Briefbogen, fehlen. Auch ist geplant, Mitgliedskarten unserer großen deutschen Wohlfahrtsorganisationen mit dem Entwurf von Karl-Heinz Fenske zu versehen. Was wäre dann eine solche Mitgliedskarte anderes als die Ehrenkarte eines jeden Deutschen, die in unseren Familienchroniken einen hervorragenden Platz bekommen wird.

Wir lassen hier eine verkleinerte Wiedergabe des Werbeplakats folgen.



§ **Reichsdeutsche Boxer kommen nach Bromberg.** Am 3. November 1934 trifft auf Einladung des hiesigen Sportklubs „Strzelec" (früher „Astorja") der Breslauer Boxsportklub in Bromberg ein. Die deutsche Boxmannschaft besteht aus folgenden Kämpfern: 1. Brinke, der beste Fliegengewichtler Breslaus; 2. Miner, deutscher Meister und Kampfspielsieger 1934; 3. Büttner II, zurzeit der beste schlesische Federgewichtler; 4. Büttner I, schlesischer Meister; 5. Naschwitz; 6. Urbanski; 7. Henkel, gilt schon jetzt als hoffnungsvoller Nachwuchs, und 8. Prießnitz.

§ **Einen Unfall** erlitt die 18jährige Marja Górska, Danzigerstr. 78. Sie stürzte in ihrer Wohnung von einer Trittleiter so unglücklich zu Boden, daß sie sich die linke Hand brach. Die Verunglückte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

§ **Ein Einbruch** wurde in der Sonnabendnacht in das Tabakwarengeschäft des Kaufmanns Franciszek Bednarski, Poststraße (Batorego) 24, verübt. Die Einbrecher stahlen Stempelmarken im Werte von 500 Złoty und konnten unerkannt mit ihrer Beute entkommen.

§ **Einen Unfall** erlitt der fünfjährige Jerzy Kubera, Frankenstraße (Leszczyńskiego) 43. Er fiel in einen 1½ Meter tiefen Kanalisationsschacht und erlitt allgemeine Verletzungen. Man mußte das Kind in das Städtische Krankenhaus schaffen, von wo es nach Anlage von Verbänden nach Hause entlassen werden konnte.

§ **Vor dem hiesigen Burggericht** hatte sich wegen Diebstahls der 21jährige Franciszek Łabuda zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft ist, stahl am 3. d. M. aus der Wohnung des Kaufmanns Gustav Kerski 15 Meter Wasserleitungsrohr im Werte von 150 Złoty. Das Gericht verurteilte den Ł. zu 7 Monaten Gefängnis

§ **Im Kino „Kristall"** läuft gegenwärtig wieder ein österreichischer Film, der diesmal eine abenteuerliche Kriminalgeschichte zum Thema hat. „Unsichtbare Gegner" heißt das Stück, dessen Handlung in Südamerika, auf einem Ozeanriesen, im Flugzeug und schließlich in Berlin spielt, wo diese unsichtbaren Gegner entlarvt werden. Die Handlung ist jedenfalls sehr spannend und entbehrt auch nicht humoristischer Momente.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Mit Gerhard Hüsch kommt einer der größten Sänger Deutschlands zu uns. Seine Konzerte sind stets Festabende. Aus der Fülle des Beifalls bringen wir einige Stimmen: B. Z. am Mittag: „Ein ganz großer Abend. Die Fülle seines wundervollen Organs scheint unerschöpflich." Völkischer Beobachter: „Ein erlesener Genuß, dieser pracht- und klangvollen Stimme in der samtenen Fülle ihres Glanzes zu lauschen." Allgemeen Handelsblad, Amsterdam: „. . . ungetrübte, bewundernde Gefühle für diesen prächtigen, ausgeglichenen, sonoren und vortrefflich kultivierten Gesang." Manchester Guardian, London: Gerhard Hüsch ist einer der wenigen großen Sänger unserer Zeit. Er hat eine Stimme von ausgesuchter Schönheit, und er gebraucht sie mit aller Empfindsamkeit und Verfeinerung der deutschen Kultur." Daily Telegraph, London: „G. Hüsch steht in vorderster Linie der Liedersänger. Seine Stimme ist vollkommen ebenmäßig durchgebildet und sein Ausdruck ganz wundervoll." Das Konzert findet am **Mittwoch, dem 31. 10., um 20 Uhr** im Zivilkasino statt. Eintrittskarten Buchh. Hecht Nachf. Siehe Anzeige. 7363

Nationaldemokratischer Protest im Posener Stadtparlament.

Die letzte Sitzung des Posener Stadparlaments unter der Leitung des Regierungskommissars, Oberst Więckowski, nahm infolge Obstruktion der Endeken einen stürmischen Ausgang. Man hatte, wohl in der Voraussicht unliebsamer Demonstrationen, ein starkes Schutzmannsaufgebot mit der Bewachung des neuen Stadthauses bezw. des Einganges zu diesem betraut. Die Nationaldemokraten hatten offenbar aus Demonstrationsgründen einen schleunigen Antrag wegen der Nichtbestätigung der Wahl des früheren Stadtpräsidenten Ratajski eingebracht. Der Regierungskommissar, Oberst Więckowski, stellte sich den Stadtvätern mit einer längeren Programmrede vor, in der er sich als Verfechter der Gedanken des Marschalls Piłsudski bekannte. Auf die Kommunalverwaltungsfragen eingehend, bezeichnete er die gegenwärtige Finanzlage der Stadt als ernst. Im ersten Halbjahre des jetzigen Rechnungsjahres habe sich ein Fehlbetrag von 1½ Millionen Złoty ergeben. Er gedenke, mit eisernem Besen zu fegen und die Steuerzahler durch eine größere Anzahl von Kontrolleuren aus dem gegenwärtigen Beamtenapparat zu kontrollieren. Der Voranschlag soll monatlich aufgestellt, und strenge Sparmaßnahmen, ohne einen Beamtenabbau, sollen durchgeführt werden. Als dringend reformbedürftig bezeichnete er den gegenwärtigen Schuldendienst der Stadt und das Verhältnis der Stadt zur Straßenbahn, das von Grund auf zu ändern sei. Mit fester Hand gedenke er die Arbeitslosigkeit anzufassen und bitte hierbei um die Mitarbeit aller Stadtverordneten ohne Unterschied der Partei.

Den Protestantrag der Nationaldemokraten wegen der Nichtbestätigung der Wahl des fr. Stadtpräsidenten Ratajski, begründete in scharfen Wendungen der Stadtv. Jarochowski. Ihm trat das Mitglied der Sanierungspartei, Dr. Machowski, ebenso scharf entgegen, indem er u. a. erklärte, daß Ratajski mit seinem bekannten Optimismus in der gegenwärtigen schwierigen Zeit nicht der rechte Mann auf so verantwortungsvollem Posten sei. Scharfe Opposition rief Stadtv. Dr. Machowski mit seiner Erklärung hervor, daß das neue Selbstverwaltungsgesetz eine Entpolitisierung der Kommunalverwaltung bezwecke.

Der nationaldemokratische Antrag, gegen die Nichtbestätigung Ratajskis Beschwerde beim Obersten Verwaltungsgericht einzureichen und zur Vorbereitung dieses Beschlusses einen viergliedrigen Ausschuß einzusetzen, wurde mit 32 gegen 23 Stimmen angenommen.

Hierauf beantragten die Nationaldemokraten, wieder aus demonstrativen Gründen, die Sitzung zu schließen, ohne in die Beratung der eigentlichen Punkte der Tagesordnung einzutreten. Bei der Zusammensetzung der Versammlung mit der absoluten nationaldemokratischen Mehrheit konnte die Annahme dieses Antrages nicht weiter überraschen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 25. Oktober. Als eine hiesige Mühle einen Waggon Mehl verlud, gelang es einem dreisten Dieb einen Sack Mehl zu stehlen. Da er jedoch bemerkt wurde, konnte er gefaßt und ihm das Mehl abgenommen werden.

o **Budzin**, 27. Oktober. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde bei dem hiesigen Friseur Kubacki ausgeführt. Die Spitzbuben waren durch Eindrücken einer Fensterscheibe in den Laden gelangt und leisteten hier gründliche Arbeit. Sämtliches Handwerkszeug sowie Wäsche wurden eingepackt. Der dicht daneben liegende Kurzwarenladen wurde ebenfalls ausgeräumt. Zum Schluß wurden noch drei Fahrräder mitgenommen.

b **Friedingen** (Mirowice), Kreis Bromberg, 27. Oktober. Dem hiesigen Besitzer Kruse wurden in einer der letzten Nächte 15 Hühner gestohlen.

q **Gnesen** (Gniezno), 27. Oktober. Ein Autounglück ereignete sich auf der Chaussee Gnesen—Posen in Paczkowo. Nachdem der Leiter des „Hotel de France" mit einem Offizier einen heiteren Abend verlebt hatte, unternahmen beide nachts noch eine Vergnügungsfahrt nach Posen. Der Chauffeur Józwiak aus Gnesen hatte vorher auch stark dem Alkohol zugesprochen. In Paczkowo verlor J. die Gewalt über den Wagen und fuhr gegen einen Baum. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Dem Leiter des genannten Hotels wurden beide Beine gebrochen. In besinnungslosem Zustande brachte man ihn in das nächste Krankenhaus.

z **Inowrocław**, 27. Oktober. Auf dem Rittergut Łagiewniki hiesigen Kreises stürzte der 11jährige Sohn Gerd des Landwirtschaftsbeamten Boretius so unglücklich von einem mit Rüben beladenen Wagen, daß er sich das linke Bein brach.

Ein Feuer vernichtete im Dorfe Gole auf dem Anwesen des Landwirts Anton Woźniak das Wohnhaus, die Viehställe, zwei Schuppen sowie die Scheune mit Getreide und landwirtschaftlichen Geräten. Der Schaden beträgt 3000 Złoty. Die Ursache ist unbekannt.

Gestohlen wurde dem Sattler Anton Wroniecki von hier Leder im Werte von 180 Złoty, einem Walenty Rossak Wäsche im Werte von 25 Złoty, einer Frau Pelagja Glowacka vier Hühner und einem Franciszek Maszudzinski Blumen aus seinem Garten im Werte von 15 Złoty.

z **Pakosch**, 28. Oktober. **Ein Feuer wütete in Pakosch. Unter heftigen Detonationen wurde das Wohnhaus eines J. Luczak dortselbst mit Nebengelaß vollständig vernichtet. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche des Pakoscher Einwohners Marceli Kozłowski. Eine energische Untersuchung zur näheren Aufklärung ist eingeleitet.**

e **Sadke**, Kreis Wirsitz, 25. Oktober. In Ostrowitz stürzte bei dem Besitzer Ulrich in der Scheune der Hütejunge Pusowski beim Heuabladen so unglücklich von oben auf die Häckselmaschine, daß er sich den Arm brach.

In Sadke statteten unbekannte Diebe in der Nacht dem Besitzer Papke einen Besuch ab. Sie nahmen eine Fensterscheibe heraus, und gelangten so in die Wohnung, von wo sie einen Herrenpelz, drei Pelzgarnituren, Kleider und Wäsche mit sich gehen ließen. — In Schmiedeberg (Kowalewko) drangen Diebe in der Nacht in das Eßzimmer des Besitzers Krüger und stahlen alles, was sich im Eßzimmer befand. Sogar die Gardinen von den Fenstern nahmen die unerkannt entkommenen Täter mit.

Kleine Rundschau.

Eine lebende Bildergalerie.

Über Geschmäcker kann man nicht streiten. Auch bei Berücksichtigung dieser Auffassung wird man den Geschmack eines Matrosen, der vor einiger Zeit in das Krankenhaus in Port Said eingeliefert wurde, noch absonderlich finden, der sich die Konterfeis seiner beträchtlichen Anzahl von Geliebten unauslöschlich in die Haut seines ganzen Körpers verewigen ließ. Dieser Don Juan des Meeres ist vom Kopf bis zu den Zehen mit nicht weniger als 51 Tätowierungen der Frauen verschiedenster Rassen „geschmückt". In seinem Bilderlexikon befinden sich 7 Chinesinnen, 4 Japanerinnen, 4 Frauen aus Honolulu, 3 Schöne aus Madras in Indien, 4 Mädchen von Manila, 2 Bräute von Madagaskar, eine Dänin, 2 feurige Russinnen, eine Schöne aus Brasilien, 2 klassische Griechinnen und 4 dunkeläugige Polinnen. Den größten Prozentsatz stellen, da der Matrose slowakischer Staatsangehörigkeit ist, begreiflicherweise die Schönen seines Heimatlandes, denen er sich jeweils nach seiner Reise erneut zugewandt hat. Da der Liebeswütige erst 39 Jahre alt ist und wahrscheinlich seine Karriere als Herzensbrecher noch nicht abgeschlossen hat, bleibt nur noch die Frage, wo er für die späteren Bräute den Platz hernehmen will.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. Oktober 1934.

Krakau — 2,57 (— 2,47), Zawichost + 1,44 (+ 1,50), Warschau + 1,47 (+ 1,61), Plock + 1,06 (+ 1,20), Thorn + 1,27 (+ 1,52), (Fordon + 1,37 (+ 1,62), Culm + 1,22 (+ 1,50), Graudenz + 1,44 + 1,77), Kurzebrak + 1,65 (+ 2,00), Piekel + 1,03 (+ 1,46), Dirschau + 1,10 (+ 1,50), Einlage + 2,42 (+ 2,50), Schiewenhorst + 2,62 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Sigrid** mit dem Landwirt und Oberleutnant d. R. a. D. Herrn **Adolf Eberlein** geben hiermit bekannt 7353

Otto Schadow u. Frau Hildegard geb. Rißmann.

Niedamowo, p. Wielki Klincz

Meine Verlobung mit Fräulein **Sigrid Schadow,** Tochter des Rittergutsbesitzers Herrn Otto Schadow und seiner Frau Gemahlin Hildegard geb. Rißmann zeige ich hiermit an.

Adolf Eberlein.

Olszewice, p. Inowrocław

den 25. Oktober 1934.

Reformationsfeier

der evang. Kirchengemeinde Bromberg

Mittwoch, den 31. Oktober, um 8 Uhr bei Kleinert

Aufführung des Spieles: **„Bergen op Zoom".**

Eintritt frei! Alle Evangelischen sind dringend eingeladen.

Der evangelische Gemeindekirchenrat

Aßmann. 7317

Die Veranstaltung des Verbandes für Jugendpflege **fällt aus.**

An- und Verkäufe

Dampfpflug

nur gut erhalten, mit Angabe Baujahr, **zu kaufen gesucht.**

Dampfpflug-Gesellschaft Liessau

Frst. Danzig. 7351

Alexandra Lassak
Heinz Müller

Verlobte 7346

Olek Oktober 1934 Berlin.

Sämtliche 7247

NOTEN

soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege

W. Johne's Buchhandlung

Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Waagen

aller Art und Wiegefähigkeit

C. Herrmann, 5846

Brückenwaagen-Fabrik — Breslau I.

Ia Jungeber

aus unserer anerkannten Edelschweinherde sind laufend abzugeben. 7331

Herrschaft Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Für alle uns erwiesene liebevolle Teilnahme, Blumen- und Kranzspenden und Herrn Pfarrer Kutzer für seine trostreichen Worte beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich im Namen der ganzen Familie hiermit

herzlichsten Dank.

Malwine Kison.

Dreidorf, im Oktober 1934. 7355

Erfolgr. Unterricht in **Englisch u. Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach. Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Poln. Unterricht leichte Methode, w. erteilt **Sienkiewicza 6,** m. 3. 7281

Wasche und plätte auch außer dem Hause. **Gardienenspannerei, Jana-Kazimierza, Kiosk** 3552

FLIESEN

weiß und farbig glasiert für Wandbeläge,

Steinzeugfußbodenplatten

liefert mit fachmännischer Ausführung

Feliks Pietraszewski,

Bydgoszcz, Reja 4. Tel. 2229. 3512

KARBID

in allen Grenulationen in 50 u. 100 Kilo-Packung zu Fabrikpreisen immer am Lager. 3537

Fa. **„SPAW",** Em. Warmińskiego 16.

Drock's Hotel, Danzig

vis-à-vis dem Ufa-Palast, empfiehlt 5180

Zimmer zu billigstem Tagespreis.

Kohlen - Koks
Briketts - Holz

liefert in jeder Menge 5081

Andrzej Burzyński,

Bydgoszcz, Sienkiewicza 34, Telefon 206

Färberei u. chem. Waschanstalt

H. Grittner, Nakło-N.

Dąbrowskiego 9. 4333

Vorzügliche Ausführung Billigste Preise

Heirat

Höherer Beamter
Akademiker, 36, wünscht **glückliche Heirat.** 7066
Stabren, Berlin,
Stolpischestraße.

Aeltere evgl. Dame mit Eigenheim, sucht ält. Herrn in Lebensstellung **zwecks Heirat.** Off unt. **H. 3559** an die „Deutsche Rundschau".

Landwirtstöchtern ist Gelegenh. gebot.. in **Landwirtsch.** jed. Größe **einzuheir.** durch d. beh. Eheanbahn. „Postęp". Diskr. streng gewahrt. **ul. Sniadeckich 43.** 3531

Landwirt, 30 J. alt, evg., Vermögen 10 000, wünscht **Einheirat** in Landwirtschaft. Offert. u. **B. 3526** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Tüchtige Polierer (innen) stellt ein 7360
Otto Pfeiferkorn,
Möbelfabrik.

Von sofort wird eine **Lehrerin** **gesucht** zum Vorbereitungs-Unterricht eines 14jährig Knaben aufs Land b. Nieszawa für die II. Kl. des neuen Gymnasiums mit guter Kenntnis der poln. u. deutschen Sprache für die Zeit vom 5. Nov. bis zum 15. Jan. 1935.
Dr. Rediger, 7348
Toruń, Piekary 49.

Branchekundige Verkäuferin beider Landessprachen mächtig, für das Ladengeschäft zum sofortigen Eintritt 7347 **gesucht.**
Gustav Weese, Toruń,
Lebkuchen- und Schokoladen-Fabrik.

Gesucht ein ordtl., evgl. **Küchenmädchen** mit Kochkenntnissen für einen Landhaushalt. Federvieh ist mit zu übernehmen. Gehalt 20 Zł. Angeb. unt. **E. 7352** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Landwirtsch. Beamter evgl., 28 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule, beherrscht beide Landessprach. in Wort und Schrift, in allen Zweigen d. Landwirtschaft erf.. sucht v. sof. od. spät. Stellg. bei bescheid. An pr. Gefl. Ang. erb. u. **E. 3449** a. d. G. d. Z.

Stellung sucht Beamter in ehem. leit. Stellg., m. langjährig. Praxis in Buchführ., Maschinenschreib., Notariats- und sämtlich. Steuersachen, Uebersetz. deutsch-poln. u. umgekehrt. Aquisition v. Versicher., Anfertig. von Eingab. a. Behörd. usw. Gefl. Angeb. sind unter **„Universal" W. 7299** an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Suche Stellung mit guten Zeugnissen **als Hofbeamter** auf größerem Gut. Beherrsche poln. u. deutsch. Sprache. Buchführung. Gefl. Angeb. unt. **O. 7126** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennereiverwalter guter Fachmann, ledig, kath., mit Brennereikursus und Erlaubnis, **sucht Dauerstellung** von sof. od. spät. Off. unt. **J. 7365** an d. G. d. Ztg.

Brennerei-Gehilfe sucht Stellung. Offert. unter **L. 7224** an die Geschäftsst. der Deutsch. Rundschau erbeten.

Junger Kaufmann d. Kolon.- u. Restaurat.-Branche, beid. Landessprach. mächt., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn. u. Empfehl., bei bescheid. Ansprüch. ab sofort od. spät. **Stell. als Handelsgehilfe oder Kellner.** Gefl. Offert. unt. **S. 7261** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Kaufmann d. Eisen-, Kolonialw.- u. Restaurationsbr., m. gut. Zeugn., beid. Spr. mächt., **sucht** sof. od. spät. **Stellung,** a. i. Spezialgesch. angenehm. Gefl. Zuschrift. erbittet 7332
H. Schiller, Rybno,
p. Kiszkowo.

Tücht. Schneider sucht Beschäftigung außer dem Hause, auch auf dem Lande. Gefl. Zuschriften u. **C. 7309** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Mühlenwerkführer mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off. u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Verh. Müller der sämtl. Reparaturen ausführt, mit eigenem Tischl.-Handwerkszeug sucht von sofort Dauerstellung oder **Pachtung kleinerer Wassermühle.** Offerten unter **S. 7143** an die Gst. d. Zt. erb.

Gutsgärtner, 29 J. a. 11jähr. Praxis in Gemüse-, Blumenzucht, Baumveredelg., Obst, Parkkenntn., Bienenz., Jagd, vertr. mit elektr. Leitg. u. Karpfenzucht, **sucht Stellung** v. gleich od. spät. Off. unt. **B. 7192** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen **Bäckergesellen,** der mit der Lehrzeit 7 J. als erste Kraft bei mir tätig war u. mit all. Arbeiten im Bäckerei- u. Kondit.-Gewerbe usw. voll vertraut ist, eine Stelle als **Bäcker od. Konditor.** Ich kann ihn aufs beste empfehlen. Offerten u. **O. 7239** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche vom 15. 11. 34 **Stellung bei Kindern** evtl. z. **Hilfe im Haushalt.** Sehr kinderlieb, ehrlich und zuverlässig, schon in Stell. gewesen. Offerten unter **D. 7349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrlich. u. zuverlässiges **Mädchen v. Lande** **sucht** vom 1. 11. od. spät. **Stellung,** a. liebst. auf d. Lande. Uebernimmt sämtl. Stadt- u. Landhausarb., a. d. Kochen, scheut sich vor kein. Arb., spricht deutsch u. poln. u. bes. gute Zeugnisse. Angeb. unter **W. 7168** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiges, ehrliches **Mädchen** **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Im Nähen, Kochen, Servieren gut bewandert. Gute Zeugnisse. Offert. unter **C. 7194** an die Geschst. dieser Ztg. erb.

Landwirtstochter, 22 J., bereits als Stütze tätig gewes., **sucht Stellung.** Kenntnisse im Kochen, Backen, Nähen usw. vorhand. Landhaushlt. bevorz. Gute Zeugn. Off. erb. u. **D. 7196** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Mädchen mit Kochkenntn. sucht Stellung. Off. unter **U. 3504** a. d. G. d. Z.

Haustochterstelle von evgl. Landwirtstochter ges. Habe Erfahrung in all. Zweig. eines Haushalts und Nähkenntnisse. Bin der poln. Sprache mächt., kinderlieb, erteile Anfangsunterr. i. Klavierspiel. Frdl. Zuschr. unt. **A. 7191** an die Geschst. dieser Zeitung erbeten.

Aelteres Mädchen sucht Stellung in Stadt- oder Landhaushalt. Zeugnisse vorhanden. Off. unt. **H. 7364** an die „Deutsche Rundschau".

Suche Stellg. als Hausmädchen vom 15. 11. in Grudziądz. Kochkenntn. u. Zeugn. vorh. Offert. unt. **Nr. 7135** an **Emil Romey, Grudziądz,** Toruńska 16.

Besser., anständ., fleiß. **Hausmädchen** (Stubenmädchenstelle). angenehm) **sucht** vom 1. 11. 34 **Stellung.** Gute Zeugn. Dauerstellung. Offerten unter **N. 7119** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ehrliches Mädchen sucht Aufwartestellen. Off. unt. **S. 3530** an die Geschäftsst. d. **Ztg. erb.**

Hausgrundstück in gutem Zustande, mit 4 Wohnungen, für zł 6000 zu verk. Anfr. **Grunwaldzka 78, I.** 7334

Privat-Grundstück 60 Morg. guter Mittelboden, kompl. lebend. und totes Inventar, Gebäude in gutem Zustande, ist sofort gegen Barzahlung zu verkaufen. Preis nach Vereinbarung. Off. unter **G. 3558** an die „Deutsche Rundschau".

Pianino 3524 **eis. Oefen, Kartoffeldämpfer, gr. Kessel, elektrische Motore** und **Möbel** verkauft billig **Cichon,** Podwale 3.

Schlafzimmer hell Eiche, mit **Toilette, Kristallspiegel,** Marmor, verkauft 3560 **Pomorska 21—13.**

Schlafzimmer, Birke, mod. preiswert Tischlerei **Warmińskiego 12.** 3561

Kaufe **Lüster** für Kerzenbeleuchtung und **2—3 silberne Tafelleuchter** 4—5armig Gefl. Angeb. mit äußerst. Preisford. unter **F. 7357** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gebrauchte, gut erhalt. **Hobelbänke zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangaben unter **Postschließfach 89.** 7361

Prima Speisekartoffeln „Industrie" p. Ztr. 2.- zł frei Haus, gibt ab **Dom. Osowiec** pow. Bydgoszcz. 3509

Dachsteine gute, alte, kauft 7302 **Schöpper,** Zduny 9.

Wohnungen

Vollständ. renov., sonn. **6-Zimmer-Wohng.** v. 1. 11. zu verm. 3501 **Konarskiego 11, Wg. 4.**

Suche zum 1. 1. 35 in guter Lage **$3\frac{1}{2}$ Z.-Wohnung** mit Bad und Garten. Angeb. u. **L. 7368** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Ab sofort gesucht **eleg. Zimmer** möglichst ep., Zentrum. Preisofferte u. **G. 7362** an die Gschst. d. Ztg.

Anständ. Schülerinnen od. berufstätige Dame finden möbl. Zimmer Sienkiewicza 21, W. 1. 3527

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7242 **Kordeckiego 18, Wbg. 5.**

Gr. möbl. Zimmer v. 1. 11. zu verm. 3515 **Piotr Skargi 2,** m. 2.

Pachtungen

Gärtnereibetrieb bei Danzig 8 km entfernt, an tüchtig., verheir. Gärtner sehr billig per sofort oder später **zu verpachten.** Angeb. m. ausführl. Lebensl., Zeugnisabschr. und Kautionsangabe an **Kresien,** Rittergut **Kl. Kelpin bei Danzig.** 7356



Mittwoch, den 31. 10. um 20 Uhr im Civilkasino

Gerhard Hüsch

v. d. Reichsoper Berlin

Am Flügel: Kapellmeister **Hanns Udo Müller-Berlin**

Lieder von: **Schubert, Brahms, H. Wolf.**

Blüthner-Konzertflügel der Firma B. Sommerfeld - Bydgoszcz.

Eintrittskarten 3.—, 2.—, 1.— zł einschließlich aller Steuern usw. in der Buchhandlung E. Hecht Nachf., Gdańska 27. 7338

Das Visum ist erteilt!

Landwirtschaftliche Maschinen. 1737

Roßwerke, 1 Spänner, ca. 360 kg, 200 zł, 2 Spän. ca. 420 kg, 40 Touren, 238 zł, 3 Spänner, 42 Touren, ca. 540 kg, 270 zł, 4 Deichseln, 4 Spänner, ca. 620 kg, 320 zł, 670 kg, 380 zł, 6 Spänner, ca. 900 kg, 240 Touren, 538 zł, 8 Spänner, ca. 1050 kg, 44 Touren 650 zł, 1400 kg 44 Touren, 755 zł.

Dresch-Maschinen, Flegeldrescher, System Gruze, 18 Zoll, 215 zł, 22 Zoll, 255 zł, Walzendrescher, System Gruze, 360 zł, Stiftendrescher, 230 zł, Breitdrescher Europa 6, 400 zł, Europa 7, Eisern, 530 zł, Kutnoer, 530 zł.

Reinigungsmaschinen, System Unja, 8 Siebe, 98 zł, 11 Siebe mit Untersieb, 130 zł, System Amazone, auf Fahrrollen, 11 Siebe, 158 zł, 9 Siebe, 125 zł, System Karow, 14 Siebe 230 zł, Fuchteln, Syst. Karow, 85 zł, mit Sieb 95 zł. Preise ab Fabrik Barzahlung. Auf Abzahl. entsprechend teurer. Mitglieder vom Landbund und Landwirtschaftliche Vereinigung, erhalten 10% Rabatt.

J. Rytlewski, Swiecie n. W. Tel. 88.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz, T. z.

Dienstag, 30. Okt. 1934, abends 8 Uhr.

Mit neuer Dekoration und Ausstattung!

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**

Donnerstag, 1. Nov. 34, abends 8 Uhr:

Sonder-Vorstellung aus Anlaß der pädagogischen Tagung.

Einmal. Wiederholung

Die Heimkehr des Matthias Bruck

Schauspiel in 3 Aufzügen von Sigmund Graff.

Eintrittskarten wie üblich. 7269

Die Bühnenleitung.

Wenn Sie merken,

dass die Nerven versagen, wenn quälendes Herzklopfen und hoher Blutdruck Besorgnisse erregen, wenn Schlafstörungen Ihr Wohlbefinden im allgemeinen nachteilig beeinflussen und das zunehmende Alter mehr Sorge für Ihre Gesundheit erfordert,

dann ist es höchste Zeit an Kaffee Hag zu denken.

Der echte Kaffee Hag schützt Sie vor der Reizwirkung des Coffeins, weil er garantiert coffeinfrei ist. Kaffee Hag schont Herz und Nerven, lässt Ihnen aber den köstlichen Genuss eines echten, feinen Bohnenkaffees und verursacht keine Schlafstörungen.

Darum ab morgen



Rechtsangelegenheiten

wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.

St. Banaszak

obrońca prywatny

Bydgoszcz

ul. Cieszkowskiego 4

7924 Telefon **1304.**

Obstbäume
Beerensträucher
Zierbäume
und -Sträucher

Robert Böhme 7125

T. z o. p.

Bydgoszcz

ul. Jagiellońska 16

Telefon 42.



A. Dittmann, G. m. b. H.

Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Zur Herbstpflanzung

liefert aus sehr großen Beständen, in ganz erstklassiger Ware und **niedrigen Preisen** nach jeder Post- und Bahnstation sämtliche **Baumschulenartikel** wie: **Obst- und Alleebäume Frucht-, Ziersträucher — Pfirsich, Aprikosen, Busch- und Stammrosen — Koniferen, Heckenpflanzen, Stauden** zc. 638

Aug. Hoffmann, Gniezno — Telefon 212

Baumschulen und Rosen-Großkulturen

Sorten- und Preisverzeichnis in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Geldmarkt

Sperrmark

aus Erbschaft billig zu verkaufen. Anfragen unter **WK 467** an **Tow. Reklamy, Katowice,** Rynek 11. 7343

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 248.

Bromberg, Dienstag, den 30. Oktober 1934.

Pommerellen.

29. Oktober.

Kein Stillstand in der Zuckerfabrik Culmsee.

Wir entnahmen in unserer letzten Ausgabe dem „Słowo Pomorskie" einen Bericht aus Culmsee, in dem über einen Stillstand in der Zuckerfabrik gesprochen wird. Das „Słowo Pomorskie" veröffentlicht nun in seiner Sonntag-Ausgabe eine Berichtigung, aus der hervorgeht, daß nach Aufstellung neuer Maschinen diese für 24 Stunden zur Probe in Gang gesetzt wurden. Danach wurden sie wieder angehalten, um einige unbedeutende Ausbesserungen vorzunehmen. Bei der Inbetriebnahme einer jeden neu aufgestellten Maschine sind derartige Ausbesserungen nötig. Es ist also deswegen nicht verwunderlich, daß die in der Zuckerfabrik Culmsee zur Aufstellung gekommenen Maschinen keine Ausnahme gebildet haben. Am heutigen Montag werden die Maschinen wieder in Betrieb genommen.

Eine reine Erfindung ist die Behauptung, daß drei elektrische Motore verbrannt seien und daß elf Zentrifugen vernichtet bezw. aus den Fundamenten herausgerissen wurden. Überflüssig ist, zu erwähnen, daß durch die Unterbrechung irgendein Schaden für die Zuckerfabrik entstanden sein könnte. Die Kampagne in der Zuckerfabrik ist nämlich ununterbrochen weitergeführt worden. Bisher hatten 1500 Arbeiter dortselbst Beschäftigung, von Montag ab, an dem Tage also, an dem sämtliche Maschinen in Betrieb genommen werden, werden sogar 2000 Personen in der Zuckerfabrik Culmsee Arbeit und Brot finden.

Graudenz (Grudziądz)

Registrierung der mit Oelpflanzen bebauten Flächen.

Um den Anbau von Ölpflanzen zu fördern, hat die Polnische Regierung einen Vertrag zwischen den Produzenten und der Ölindustrie veranlaßt, der den Erzeugern rentablen Absatz sichern soll. Der erste Vertrag gilt bis zum 5. Januar 1935 und setzt die Lieferungsbedingungen an die Ölmühlen sowie die Preise für Raps und Rübse fest; ein zweiter Vertrag, der bis zum 10. April 1935 gilt, betrifft Lein und Hanf. Um ständige rentable Preise zu erzielen, ist es nötig, daß die inländische Produktion genau dem Bedarf angepaßt wird. Da im laufenden Jahre der Rapsanbau erheblich zugenommen hat, und im nächsten Frühjahr auch eine Zunahme der Anbaufläche von anderen Ölpflanzen zu erwarten ist, kann in naher Zukunft eine Überproduktion erfolgen. Um nun einen Preisfall zu vermeiden, entsteht die Notwendigkeit der Regulierung der Erzeugung und in Verbindung damit die Kontingentierung des Saatanbaus, ähnlich wie das beim Zuckerrübenbau geschieht. Infolgedessen hat die Vereinigung der Ölsaatenproduzenten (Stowarzyszenie Producentów Nasion Oleistych) in Posen, ul. Sew. Mielżyńskiego 7, ein Register der Ölsaatenflächen für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen eingeführt. Die Produzenten werden gebeten, bis zum 1. November, die genaue, mit Winterraps bestellte Landfläche, sowie das für das Frühjahr zu besäende Terrain für Rübsen, Sommerraps, Lein, Hanf, Mohn und Senf anzugeben. Die Innehaltung des Meldetermins ist erforderlich, weil die Vereinigung sofort die Meldungen an den Verband der Vereine der Ölsaatenproduzenten in Warschau weitergeben muß, der die ganze Aktion der Produktions- und Absatzregulierung leitet. Erzeuger, die im Register eingetragen sind, werden bei Verteilung der Kontingente in Zukunft zuerst berücksichtigt. *

Ein Kasseneinbruch

wurde in der Missionsanstalt in Ober-Gruppe bei Graudenz verübt. Dabei stahlen die Täter 130 Złoty sowie eine erhebliche Anzahl wertvoller Gegenstände.

Die Polizei stellte sofort gründliche Nachforschungen an, und es gelang ihr, die Spitzbuben im Eisenbahnzuge auf der Strecke nach Laskowitz zu fassen. Es sind dies Wilhelm Szczerba und Zygmunt Drobczyński, beide aus Siemianowice, Kr. Kattowitz. D. hat sich vor einiger Zeit einer Unterschlagung von mehreren Tausend tschechischer Kronen zum Schaden einer Kattowitzer Aktiengesellschaft schuldig gemacht. Sein Kumpan Sz. war vor einigen Jahren Schüler der Grupper Missionsanstalt, die er wegen schlechter Aufführung verlassen mußte. Die dortigen Lokalitäten waren ihm somit gut bekannt. *

× **Wieder ein Selbstmordversuch einer weiblichen Person.** In der Unterbergstraße (Podgórna) wurde am Freitag eine junge Frauensperson auf dem Pflaster liegend vorgefunden. Vorübergehende nahmen sich der Unglücklichen, die Zeichen einer heftigen Vergiftung aufwies, an und veranlaßten ihre Überführung ins Krankenhaus. Dort stellten die Ärzte fest, daß die Verzweifelte in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich genommen hat. Die Ursache dieser traurigen Tat ist nicht bekannt. *

× **Ein besseres Domizil** hat jetzt der von uns vor etwa drei Wochen erwähnte Budeninhaber auf der Wiese am Tuscher Damm (Pierackiego) gefunden. Mit mehreren anderen Familien ist ihm und seinen fünf Angehörigen eine Behausung in dem Arbeits- und Wohnungslosen-Asyl, das vor einigen Monaten städtischerseits in dem großen, dazu hergerichteten alten Betriebsgebäude neben der städtischen Warmbadeanstalt in der Amtsstraße (Budkiewicza) angewiesen worden. Damit hat sich die schon auch recht zahlreiche Bewohnerschaft dieses Notquartiers weiter vermehrt. Angesichts dieses „Neben-Madeiras" kann man nur um so lebhafter wünschen, daß die von der Stadtverwaltung und der städtischen Körperschaft angekündigte Unternehmung zur Beseitigung der unzuträglichen Verhältnisse auf dem Gebiete der unhygienischen und unsozialen Massenansammlungen von untersten Bevölkerungsschichten von baldigem Erfolge gekrönt sein möge. *

× **Von einem Motorradfahrer angefahren** wurde in der Unterthornerstraße (Toruńska) ein kleines, einige Jahre zählendes Kind, das von seiner Mutter an der Hand geführt wurde. Es trug hierbei nicht unerhebliche Verletzungen davon, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die Mutter des Kindes erlitt infolge des Unglücks einen Ohnmachtsanfall. Der Motorradfahrer fuhr, ohne erkannt zu werden, schnellstens davon. *

× **Ein ungetreuer Gerichtsbeamter.** Mißbräuche soll sich haben zuschulden kommen lassen der hiesige Obergerichtssekretär Wilhelm Dreyer. Wie der „Goniec Nadwiślański" berichtet, soll er sich ca. 2000 Złoty aus der Strafabteilung der gerichtlichen Depositen angeeignet haben. Nach Entdeckung dieser Vergehungen sei D. vom Dienst suspendiert und einige Tage in Haft gewesen. Daraus sei er dann angesichts seines völligen Geständnisses entlassen worden. Letzter Tage wären nun weitere Straftaten des Genannten ans Tageslicht gekommen. Danach soll er in seiner Eigenschaft als Liquidator einer Firma in der Lindenstraße (ul. Legjonów) sich ebenfalls einer strafbaren Handlung schuldig gemacht, nämlich der Firma einen erheblichen Verlust zugefügt haben, dadurch, daß er über 2000 Złoty in seine Tasche habe wandern lassen. Infolgedessen sei von der Gerichtsbehörde erneut die Festnahme des Beschuldigten verfügt worden. *

× **In die süße Freiheit gelangen** wollte am Freitag der in Untersuchungshaft befindliche passionierte Einbrecher Antoni Krzemiński. Als ihn ein Schutzmann zwecks Gestellung zur Verhandlung im Bezirksgericht abholte, gelang es dem Gefangenen, vom Gefängnishof zu entweichen und die Amtsstraße (Budkiewicza) zu gewinnen. Doch der Polizist hatte ihn nicht aus dem Auge gelassen, rannte hurtig hinter ihm her und vermochte den Ausreißer nach wenigen Minuten zu ergreifen. Gefesselt erschien der gefährliche Bursche dann in Begleitung seines Transporteurs vor Gericht. Diesmal lag der Verhandlung ein Einbruch in die Milewskische Wohnung, Courbièrestraße (Kościuszki) 21, zugrunde, wo der Täter Sachen im Werte von 2200 Złoty erbeutet hatte. Das Urteil gegen den gänzlich geständigen und seine letzte Dieberei in allen Einzelheiten freimütig erzählenden Angeklagten lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Vorher hat er bereits 8 Jahre wegen ähnlicher Vergehen erhalten. *

× **Während eines Einkaufs vom Tode ereilt.** Am Freitag betrat der 64jährige, Lindenstr. (Legjonów) 11a wohnende Schuhmacher Wilhelm Schoen das Leimersche Lederwarengeschäft, Oberthornerstr. (3-go Maja) 5, um etwas Leder zu erstehen. Plötzlich fiel er dort um und blieb leblos liegen. Wie festgestellt wurde, war er infolge Herzschlags verschieden. Die Leiche wurde ins Städtische Krankenhaus überführt. Schoen, der herzleidend war, hinterläßt eine fünfköpfige Familie. *

× **Wegen Holzdiebstahls** aus staatlichen und privaten Waldungen hatten sich vor dem Burggericht wieder mehrere Personen zu verantworten. Es wurden verurteilt die Eheleute Franciszek und Anastazja Rakow zu je 35 Złoty, der Arbeiter Albin Bojanowski aus Nieder-Gruppe (Dolna Grupa) zu 30 Złoty, Stanisława Wąsik und Feliks Sobiecki zu je 80 Złoty Geldstrafe. — 60 Kilogramm Gemenge und 14 Kilogramm Erbsen hat der Arbeiter Bolesław Grzywacki aus Burg Belchau (Białochowo) vom dortigen Gute entwendet. Das Urteil lautete auf 1 Monat Arrest mit dreijähriger Bewährungsfrist. *

t. **Der Sonnabend-Wochenmarkt** hatte solche Zufuhr, daß nichts zu wünschen übrig blieb; auch der Verkehr war sehr rege. Die Butter kostete 0,90—1,20, Eier 1,35—1,50, Weißkäse 0,10—0,40; Birnen 0,15—0,30, Äpfel 0,10—0,30, Weintrauben 0,90—1,20, Zitronen 0,12—0,15, Preißelbeeren 0,60, Nüsse 0,80—1; Weißkohl 0,03—0,04, Zentner 1—1,20, Rotkohl 0,05—0,08, Rosenkohl 0,20; Blumenkohl 0,05—0,30, Spinat 0,10, Pastinak 0,10, Mohrrüben 0,05—0,10, rote Rüben, Wruken, Zwiebeln 0,05—0,08, Grünzeug Bdch. 0,05—0,10, Kartoffeln Ztr. 2—2,50, Pfd. 0,03; Pilze Ltr. 0,15—0.20; Gänse 3,50—6, Enten 1,80—3, Puten 3—5, Hühner 2—2,50, junge Hühnchen Stck. 0,80—1,50, Tauben Paar 0,70—0,90, Rebhühner 0,70—0,80; Hasen 2,50—3; Aale 0,70—1, Hechte 0,80—0,90, Schleie 0,80—1, Barsche 0,50, Plötze 0,25—0,30, Karpfen 0,80—1, Krebse Stck. 0,10—0,25. Gräberschmuck zum kommenden Totenfeste sah man in reichem Maße, desgleichen Blumen, es wurde schon viel gekauft. Kränze und Mooskreuze kosteten von 0,50—1,50 und mehr, Sträußchen 0,10 bis 0,50, Blumen in Töpfen 0,50—1,50, Tannengrün und Palmkätzchen Bdch. 0,10—0,15, Wachholder 0,10. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Sonnabend früh betrug der Wasserstand nur noch 1,52 Meter über Normal, gegen 1,70 Meter am Vortage. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Batory" und „Mickiewicz" bzw. „Stanisław", und auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau Schlepper „Kołłątaj" mit zwei mit Stückgütern beladenen Kähnen bzw. die Personendampfer „Halka" und „Goniec". Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Katowice" mit einem leeren und einem mit Mehl beladenen Kahn aus Nakel, Schlepper „Zamoyski" mit einem Kahn mit Getreide aus Warschau und Schlepper „Wisła" aus Bromberg. Es liefen aus: Schlepper „Lubecki" mit zwei leeren und drei mit Getreide beladenen Kähnen sowie Schlepper „Kordecki" mit einem mit Getreide und zwei mit Zucker beladenen Kähnen nach Danzig, ferner Schlepper „Katowice" mit zwei Kähnen mit Getreide sowie Schlepper „Steinkeller" mit einem mit Getreide und vier mit Stückgütern beladenen Kähnen nach Warschau. Nach Bromberg setzten sich die Schlepper „Wisła" und „Pośpieszny" in Fahrt. — An der Uferbahn gelangen jetzt durchschnittlich täglich 17 Waggons Zucker zur Umladung. * *

v **Das Bezirksgericht** in Thorn als Revisionsinstanz verhandelte gegen den Restaurateur Ksawery Maliszewski von hier, der wegen Fälschung von Erzeugnissen des Spiritusmonopols durch das hiesige Burggericht zu 100 Złoty Geldstrafe verurteilt worden war. Wie die Verhandlung ergab, ließ Maliszewski durch sein Personal nicht nur den Schnaps „taufen", sondern auch den 40prozentigen Spiritus in Flaschen mit den Etiketten „Wódek 45 procentowy" umgießen. Nach Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils erkannte die Berufungsinstanz auf 300 Złoty Geldstrafe. — Außerdem hatte Maliszewski sich am gleichen Tage wegen unbefugter Exmission zu verantworten gehabt. In dieser Sache lautete das Urteil auf 2 Wochen Arrest. * *

v **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich Freitag nachmittag in der Breitestraße (ul. Szeroka). Infolge eigener Unvorsichtigkeit kollidierte hier eine radfahrende Militärperson mit dem Personenautomobil PZ 11802 der Bromberger Makkaronifabrik, wobei der Radfahrer zum Glück nur eine leichte Kopfverletzung davontrug. Der Geschädigte hat die Warnungssignale nicht beachtet. * *

‡ **Wegen fahrlässiger Tötung** wurde eine Person verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zugeführt. Sechs Personen wurden wegen Diebstahls ins Burggericht eingeliefert. In Polizeiarrest gesetzt wurden eine Person wegen eines Kleindiebstahls und zwei unter dem Verdacht sittenpolizeilicher Verstöße. Wegen Trunkenheit erfolgten drei Sistierungen. — Zur Anzeige kamen fünf kleine Diebstähle, die bis auf zwei aufgeklärt werden konnten, und drei Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

* **Karthaus** (Kartuzy), 27. Oktober. Beim Kühehüten zündete sich der siebenjährige Theodor Laskowski in Banin hiesigen Kreises auf dem Felde ein Feuerchen an. Dadurch geriet ein 4400 Złoty Wert besitzender Strohstaken von Walter Goerz in Flammen und wurde vollständig vernichtet. Der Staken ist unversichert.

* **Löbau** (Lubawa), 27. Oktober. Ein Unbekannter schlug neulich nachts mit einem Stein die Schaufensterscheibe des Kurzwaren- und Damenkonfektions-Geschäftes von Estera Brzoza ein, ohne jedoch irgend etwas zu stehlen. Die Scheibe besaß einen Wert von 600 Złoty und ist versichert. Anscheinend handelt es sich um eine Tat aus Mutwillen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 27. Oktober. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kartoffeln 2,00, Eier 1,40—1,60, Butter 1—1,30. Auf dem Schweinemarkt kaufte man Ferkel für 6—10 Złoty das Stück.

Gestohlen wurde Martin Bujak aus der nicht verschlossenen Wohnung Garderobe im Werte von 286 Złoty. Der Dieb konnte bald in der Person des Arbeiters Franciszek Klesniak aus Zagórze ermittelt werden.

Wahlen in Danzig.

Nachdem gerüchtweise bereits in den letzten Tagen von Neuwahlen in Danzig gesprochen wurde, gibt der Danziger Senat nunmehr im Gesetzblatt eine Verordnung bekannt, wonach die Amtsdauer der Gemeindevertretungen der Danziger Landkreise Großes Werder und Niederung am 30. November dieses Jahres endet und Neuwahlen noch im November stattfinden.

Wie das Deutsche Nachrichtenbureau dazu erfährt, ist der 18. November als Wahltag festgesetzt. Am gleichen Tage finden auch die Neuwahlen zu den Kreistagen der beiden Landkreise statt.

Briefkasten der Redaktion.

A. B. Die Vorzugsrente kann der Inhaber eines Auslosungsrechts beanspruchen, wenn er bedürftig ist, d. h. wenn sein Jahreseinkommen 1000 Reichsmark nicht übersteigt, wenn er Reichsdeutscher ist und in Deutschland lebt. Der Reichsminister der Finanzen kann in besonders begründeten Fällen diese Rente auch gewähren, wenn die beiden letztgenannten Voraussetzungen (Reichsangehörigkeit und Wohnsitz in Deutschland) nicht vorliegen. Die Gewährung der Vorzugsrente ist nicht von einer bestimmten Altersstufe desjenigen, der sie beantragt, abhängig. Die Vorzugsrente beträgt 80 Prozent des Nennbetrages des Auslosungsrechts, auf Grund dessen sie gewährt wird. Sie erhöht sich um 25 Prozent, wenn der Gläubiger (d. h. der Antragsteller) auf sein Auslosungsrecht verzichtet und in Höhe des Nennbetrages seines Auslosungsrechts Anleiheablösungsschuld auf das Reich überträgt. Die Vorzugsrente erhöht sich um 50 Prozent bis höchstens auf 1200 Reichsmark, wenn der Gläubiger zurzeit des Verzichts das 60. Lebensjahr vollendet hat. Die Vorzugsrente ist unveräußerlich und nicht vererblich.

M. B. Sie können nur einen Teil des Grundstücks erben, wenn Ihr Mann Eigentümer des Grundstücks war. Ein Erbrecht an dem Nachlaß des Schwiegervaters steht Ihnen nicht zu.

Dorfkater 100. Nach der bisherigen Praxis der Steuerbehörde ist das Sirupkochen auch für den eigenen Bedarf verboten.

R. 100. Wenn es sich bei der Quittung um Geld handelt, dann ist die Quittung stempelpflichtig, aber nur bei Beträgen über 50 Złoty. Die Stempelgebühr trägt der Aussteller der Quittung.

Graudenz.

Mittwoch, den 31. Oktober, abends 8 Uhr,
im Saale des Evangl. Gemeindehauses
Lutherabend
Festvortrag:
Pfarrer Walter-Groß-Leistenau:
Das Jubiläum der Lutherbibel 1534—1934
Musikalische Umrahmung, Gedichte.
Eintritt frei. 7350

Hauslehrerin ert. poln Nachhilfestunden gegen Zimmer. Off. unt Nr. 7324 a. Geschft. Kriedte.

Pelzsachen werden auch in meinem Schneider-Atelier angefertigt. Weigandt, akadem. gepr. Modistin, Szkolna 4/6, II. 6745

Thorn.

Soeben eingetroffen:
Das Ordenskreuz
Thorner Heimat-Zeitung
Oktober-Nummer
mit dem vollständigen Programm für den Gegenbesuch der Thorner beim „Thorner Heimatbund" in Berlin vom 31. Okt. bis 6. Nov. 1934.
Preis 60 Groschen, bei Postversand 70 Groschen.
Justus Wallis, Toruń
Papierhandlung — ul. Szeroka 34. 7354

Damenhüte w. saub u. billig umgearbeitet Toruń, Bankowa 6, I. 7177

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Mittwoch, 31. 10. 1934
Reformationsfest.
Culmsee: 10 Uhr Festgottesdienst.
Zwitz. 10 Uhr Reformationsfest.*

Volkstage in Bromberg.

Das Jubiläum des M. T. V. Bromberg.

Bromberg, 29. Oktober.

Es war nicht nur das Jubiläum eines Vereins, es waren Tage des gesamten deutschen Volkstums, die wir aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Männerturnverein Bromberg begehen konnten. Dem Chronisten fällt die angenehme Aufgabe zu, über ein Ereignis von erhebender Schönheit berichten zu können, das jetzt nach Beendigung der Feierlichkeiten sich uns wie ein freudvoller Lehrgang der Turnarbeit im besten Sinne darstellt. Es war ein Lehrgang der körperlichen und der seelischen Erziehung.

Den Auftakt bildete

der Festkommers

am Sonnabend in den Clubräumen des „Frithjof". Ein festliches Bild die zahlreichen Gäste neben den Mitgliedern des Männerturnvereins an langen Tafeln. Nach dem Festmarsch, ein Sprechchor der Turner und Turnerinnen und die Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Friedrich Mielke. Ein Trauermarsch leitete über zur Gefallenen-Ehrung. Stehend hört die Festgemeinde die Namen der 44 im Weltkriege gefallenen Mitglieder des Männerturnvereins an, stehend wird das Lied von dem guten Kameraden gesungen. Nach einem Marsch und einem gemeinsamen Liede folgte die Festansprache des Vorsitzenden, der einen Überblick gab über die Arbeit des Männerturnvereins und über Sinn und Bedeutung Jahnschen Turnens. An die Rede schließen sich an die polnische und deutsche Nationalhmne. Es folgten die Ansprachen von dem Vertreter des Deutschen Reiches, Konsul Freiherr von Tucher, von Oberturnwart Steding von dem Vertreter des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, vom Oberturnwart Schott-Danzig, von dem Führer der Deutschen Turnerschaft in Polen Jung-Bielitz, von Hauptgeschäftsführer Dr. Kohnert, und den zahlreichen Vertretern der Vereine und Verbände Posens und Pommerellens. Es waren über 20 Redner, die dem Männerturnverein ihre Glückwünsche darbrachten und wünschten ihm weiteren Erfolg für seine segensreiche Arbeit. Der Vorsitzende dankt für die überbrachten Glückwünsche. Es folgt ein Lied, worauf Willi Damaschke eindrucksvoll Jahn-Worte spricht. Nach Liedern und Märschen bringt Oswald Wernicke Humor aus vergangenen Tagen des MTV Bromberg, noch einmal Lied, dann Marschlieder und mit dem Schlußlied „Ein Ruf ist erklungen" ist die erhebende Feier beendet.

Am Sonntag nachmittag folgte dann

das Kunst-Turnen

in Kleinerts Festsälen. Nach dem Einmarsch der Bromberger Turner und Turnerinnen hielt Friedrich Mielke eine Ansprache, in der er zunächst den Vertreter des Deutschen Reiches, Konsul Freiherrn von Tucher, begrüßte, ferner Konsul von Küchler-Thorn und Vizekonsul Bernard. Ganz besonders herzliche Worte der Begrüßung richtete der Redner an den Vertreter des Stadtpräsidenten, Dir. Matuszewski. Er begrüßte schließlich den Vertreter des Reichssportführers, Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Steding, den Führer der Deutschen Turnerschaft in Polen, Jung, und die zahlreichen Vertreter der Vereine.

Der Redner führte dann weiter aus: 75 Jahre „Männerturnverein Bromberg!" — Das ist ein Festtag, an dem wir Turner mit Dankbarkeit zurückdenken an 7½ Jahrzehnte lange turnerische Arbeit deutscher Männer, die selbstlos und uneigennützig für die Leibesübungen, für deutsches Turnertum und Volkstum gearbeitet haben. In goldenen Lettern stehen in der Vereinsgeschichte die Namen der Gründer, die am 11. August 1859 unseren Verein aus der Taufe hoben. Es waren: die Gymnasiallehrer Hetzel, Dr. Kleinert und Lehmann, Kreisrichter Skopnik, Fabrikant Schuchart und Kaufmann Kausch. Von 39 Mitgliedern, die der Verein bei seiner Gründung zählte, stieg die Mitgliederzahl rasch in den zwei folgenden Jahren auf 140, dann auf 190. Die Anzahl derjenigen, die dem deutschen Turnen, diesem blühenden und starken Zweige deutschen Volkstums, im Laufe der Jahrzehnte im Männerturnverein die Treue hielten, schwankte zwischen 100 und 200, je nachdem die Zeiten ruhig oder stürmisch bewegt waren. Nach 50 Jahren zählte der Verein 148 Mitglieder und heute, an seinem 75. Geburtstage, können wir in unseren Mitgliederlisten 173 beitragspflichtige Mitglieder aufweisen.

Niemals in den langen Jahren seines Bestehens war der MTV-Bromberg der Vertreter einzelner Berufsklassen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die sogenannten gebildeten Schichten verhältnismäßig stark vertreten waren. Das gemeinsame Riegenturnen war das einigende Band, das alle umschlang, und das durch Turnfahrten und gemeinsame Feiern sie alle zu einer Turn- und Volksgemeinde zusammenschloß. In den zurückliegenden Jahrzehnten seiner Turnarbeit hat der MTV-Bromberg immer ein Interesse gehabt, das Turnen allen Kreisen der Bevölkerung, besonders der Jugend, zugänglich zu machen. So ist es hauptsächlich den Bemühungen unseres Jubilars zu danken, daß 1860 in den höheren Lehranstalten unserer Stadt, den Gymnasien und den Seminaren, das Turnen als Fach eingeführt wurde.

Unsere Vorfahren im MTV-Bromberg haben ihre Blicke bei ihrer Arbeit niemals allein auf das persönliche Interesse, auch nicht nur auf das Vereinsinteresse, sondern immer auf das größere Ganze gerichtet. Erziehung zur körperlichen und geistig-sittlichen Ertüchtigung aller Volksgenossen, verbunden mit tiefer Liebe zur ganzen Gemeinschaft, war immer das Hochziel, das unseren Vorfahren im MTV voranleuchtete. Aus Liebe zum deutschen Volkstum und aus einer alle Konsequenzen tragenden staatsbürgerlichen Gesinnung heraus waren die Turner unseres Vereins allezeit treue Diener von Volk und Staat.

Auch heute, wo sich bei uns die Begriffe Volkstum und Staatsbürgertum nicht decken, steht der ehrwürdige Jubilar fest auf dem Boden einer staatsbürgerlichen Erziehung. Wir turnen nicht für uns, wir machen Körper und Geist nicht stark, gewandt und ausdauernd und widerstandsfähig aus rein persönlichen Gründen, sondern damit mit uns die ganze Gemeinschaft tüchtiger und wertvoller wird. Die rechte turnerische Arbeit, das rechte deutsche Turnertum wendet den Blick vom „Ich" durch das „Du" auf das „Wir" und kommt dann zu der alle staatsbürgerliche Erziehung krönenden Forderung „Gemeinnutz geht vor Eigennutz". In dieser Erziehungsrichtung geht und soll weiter gehen unsere bescheidene, aber ehrliche und treue Turnarbeit über Verein und Volksgemeinschaft zum Staat.

Das Bewußtsein der Verantwortung und Verpflichtung für Volkstum und Staat ist altes Erbgut im MTV und in der ganzen deutschen Turnerschaft. Und auch jetzt, wo die göttliche Ordnung des Volkstums und die menschliche des Staates für uns Deutsche nicht dieselbe ist, liegt der Weg, den wir Turner zu gehen haben, klar vor uns. Wir sind fest verwurzelt in der Heimat. Wir sind aber auch unzerreißbar dem deutschen Volke verbunden, dem wir durch Sprache, Blut und gemeinsam erlebter Geschichte auf ewig angehören. Gerade unser deutsches Turnen ist mit ein Band, das alle deutschen Volksgenossen in der Welt verbindet. Dieses deutsche Turnen umfließt wie ein gewaltiger Strom alle deutschen Turner innerhalb und außerhalb der Grenzen, und dieser Strom ist ihnen eine Quelle der Kraft, des Mutes, ein Strom der Lebenserneuerung, in dem alle wertvollen körperlichen, geistigen und sittlichen Kräfte zusammenfließen.

Seiner geschichtlichen Tradition nach kann man sich einen deutschen Turnverein, wie es unser Jubilar ist, nicht herausgelöst denken aus den Bindungen zum Volkstum und zur Heimat. An einem Ehrentage wie dem heutigen, der ein Markstein in der Geschichte des Vereins darstellt, richten wir den Blick nicht nur auf das Wohlergehen des eigenen Vereins, sondern weiter hinaus auf die beiden großen Gemeinschaften, in die uns das Schicksal hineingestellt hat. Es sind dies das Deutsche Volk und unser Polnischer Staat.

Der ehrwürdige, das polnische Volk und den Polnischen Staat zu Macht, Ehren und Ansehen bringende Marschall Pilsudski und der, das deutsche Volk und Reich von Grund auf erneuernde Friedenskanzler Adolf Hitler sind für uns Turner die Vertreter einer Zukunft, in der die beiden machtvollen und stolzen Nachbarstaaten im friedlichen Zusammenleben ihre Mission in der Geschichte der Völker erfüllen werden. Der durch Blut und Boden unerschütterlich fest in Heimat und Volkstum stehende 75jährige und sich immer wieder verjüngende Männerturnverein Bromberg grüßt darum an seinem Ehrentage, an dem Tage des öffentlichen Auftretens einer reichsdeutschen Turner- und Turnerinnen-Riege die Führer der beiden großen Nachbarvölker. „Heil Marschall Pilsudski! — Heil Hitler!"

Im Anschluß daran erklangen die polnische Nationalhymne und sodann das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten sodann

die deutschen Musterriegen,

eine Männerriege und eine Frauenriege der Loges-Schule in Hannover mit den Fahnen des neuen Deutschland und den Fahnen der Turnerschaft ein. Oberturnwart Steding brachte dem Jubelverein Glückwünsche des Verbandes für Leibesübungen und der Deutschen Turnerschaft dar, worauf Oberturnwart Henny Hopp in wohlgesetzter Rede eine Einführung in das deutsche Frauenturnen gab. Und dann begannen die schon lange erwarteten Übungen.

Es war eine Freude, die Mädchen und Frauen dieser Turnschule zu sehen, wie sie ihre Übungen mit innerer Beseeltheit und großer Exaktheit ausführen konnten, ganz gleich ob es sich um Laufübungen, die trotz ihrer Einfachheit begeisternd schön waren oder um die „einfache Gymnastik für jedermann" handelte. Immer waren diese Übungen so herrlich durchgeführt, daß die über 1000 Personen zählende Zuschauermenge in starken Beifall ausbrach. Die Ballgymnastik wies entzückenden Schwung und schöne Grazie auf. Die großen Sprünge der Turnerinnen konnten ebenso gefallen wie die Pflichttänze der Deutschen Turnerschaft (Walzer-Quadrille und Paartanz), desgleichen der Dreier-Tanz. Höhepunkt war eine „chorische Übung", der Marschtanz der Turnerinnen, der seine überaus starke Wirkung auf die Anwesenden nicht verfehlte.

Die Männer der Deutschlandriege boten zunächst Barren-Turnen, dann Übungen am Pferd und als letztes der Gerätübungen, Turnen am Reck. Sicherheit und Konzentration, Schwung und Mut vereinten sich zu Darbietungen formvollendeter Schönheit. Besonders die Übungen am Barren und am Reck waren von einem Schneid und einer Exaktheit, wie man sie nur selten zu sehen bekommt. Sie rissen immer wieder zu wahren Beifallsstürmen hin. Ganz besonders gefielen aber die Kür-Freiübungen der Turner. Hier verband sich körperliche Kraft mit Elastizität und Sicherheit zu seltener Schönheit. Dieses Ineinanderfließen der Bewegungen, die Durchbildung der Körper waren Beweis der ganz hervorragenden Arbeit, die in der deutschen Turnerschaft geleistet wird.

Zwischen den einzelnen Übungen der reichsdeutschen Gäste zeigten die Bromberger Turnerinnen ihr Können. Das Fahnenschwingen und die Keulenspiele waren sehr gut eingeübt und ernteten ebenso Beifall wie die Volkstänze der hiesigen Turner und Turnerinnen.

Zum Schluß marschierten die beiden deutschen Riegen noch einmal auf. Friedrich Mielke dankte den Gästen, ganz besonders Oberturnwart Steding, für ihr Erscheinen und überreichte dem Letztgenannten zum Zeichen des Dankes ein Bild von Bromberg, während die anderen Teilnehmer der Fahrt nach Polen Erinnerungsalben mit Ansichten von Bromberg erhielten. Damit fand diese großartige Veranstaltung ihren Abschluß.

Am Abend vereinte ein Festball die Mitglieder des MTV-Bromberg und ihre Gäste. Frohe Stunden bildeten den Ausklang der schönen Tage, die sich würdig einreihen in die Geschichte des Jubelvereins.

Am Montag haben die reichsdeutschen Gäste die Stadt besichtigt und sind dann nach einem gemeinsamen Mahl im Autobus nach Graudenz abgereist.

Entscheidungsschlacht in Südchina.

Verluste auf beiden Seiten.

Schanghai, 27. Oktober. Wie die Amtliche chinesische Nachrichtenagentur meldet, haben die chinesischen Regierungstruppen bei Anjuan an der Grenze der südchinesischen Provinzen Kiangsi und Kanton ein Kommunistenheer in Stärke von etwa 80 000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10 000 geschätzt.

Nachdem zwischen Regierungstruppen und den Kommunisten in Südchina seit längerer Zeit wechselvolle und für beide Teile sehr verlustreiche Kämpfe stattgefunden hatten, haben offenbar die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen eine Entscheidung herbeigeführt. Chinesischen Pressemeldungen zufolge haben zwei Flugzeuggeschwader die Kommunisten angegriffen und ihnen so starke Verluste beigebracht, daß es den Regierungstruppen gelang, die ins Wanken geratene Front der roten Truppen zu durchbrechen.

Die erste Schiffsbrücke über die Weichsel bei Thorn.

Anläßlich der kurz bevorstehenden Einweihung der neuen eisernen Wegebrücke über die Weichsel wendet sich unser Blick zurück zu jenen Zeiten, da die Stadt nur behelfsmäßige Übergänge über die Weichsel besaß. Anschaulich ist dies in einem Bericht geschildert, der im Jahre 1846 in dem damaligen „Thorner Wochenblatt" anläßlich eines geplanten Neuaufbaues der vom Eisgang fortgerissenen hölzernen Brücke erschienen war. Lassen wir den Bericht sprechen:

„Der Wiederaufbau der Brücke, die Abtretung derselben an den Staat oder die Einrichtung einer bloßen Fähre, beschäftigt jetzt lebhaft unsere Stadtvertreter, weshalb es wohl zeitgemäß erscheinen dürfte, eine kurze historische Übersicht über den Ursprung dieser Brücke und die Verhältnisse der Commune in bezug auf den Wiederaufbau oder Restauration derselben hier mitzuteilen.

In den ersten Zeiten bediente sich die Stadt zum Übersetzen auf der Weichsel einer Fähre, und zwar wie anzunehmen ist, anfänglich beschränkt zu ihrem Privatgebrauch; als sie aber solchen auch zum allgemeinen Gebrauch und gegen Geld ausdehnte, mußte sie an den Orden dieses Recht abtreten, der es als eine Regale einzog. Dies veranlaßte jedoch bald Streitigkeiten zwischen dem Orden und der Stadt; endlich traf der Orden im Jahre 1372 mit der Stadt der Fähre wegen einen Vergleich, wonach letztere die Fähre wieder erhielt und zwar als Eigentum. Mit dieser Acquisition hörte das Übersetzen mittelst der Fähre auf und eine Schiffs-Brücke wurde gebaut; wo und wann aber, erhellet nicht, und erst nach 83 Jahren 1455 wird bestimmt einer Schiffs-Brücke gedacht, über welche König Kasimir IV. von Polen mit seiner Gemahlin und Mutter zur Huldigungs-Annahme nach Thorn gingen. Ob diese Brücke eine andere gewesen, oder der Bau derselben bis dahin unterblieben sei, bleibt bei so unvollständigen Nachrichten unsicher. Die erste dunkle Spur von einer solchen Brücke findet sich jedoch in einem Schreiben des hiesigen Brückenmeisters, Bruders Friedrich Kaltenborn an den Hochmeister am Sonntage nach assumpt. Mariae 1433 (16. August). König Johann Albrecht, Nachfolger des gedachten Kasimir, erteilte endlich der Stadt durch das Privilegium d. d. Lublin feria 2da festum Martini 1496 die Erlaubnis über die Weichsel eine Brücke zu schlagen, die auch den 1. Juni des Jahres 1497 zu bauen angefangen, und zwei Wochen vor Ostern 1500 vollendet wurde. Der Baumeister war Peter Postill aus Bauzen oder Budissin; er erhielt zum Wochenlohn einen ungarischen Gulden und seine Werkgesellen einen rheinischen Floren, die übrigen Mitarbeiter einen halben ungarischen Gulden. Nach vollendeter Arbeit bekam der Meister noch vom Rat ein Geschenk von resp. 6 rheinischen Gulden und 60 Floren. Einer vorgefundenen Nachricht zufolge soll der Bau künstlich mit Schwiebbogen geführt worden sein, worunter wohl nur ein Hänge- oder Sprengwerk verstanden werden kann, und bestand dieser Bau bis zum Jahre 1672, wo er vom Eise ganz zerstört nur einfach wieder hergestellt wurde. Auch hatte diese Brücke ein Geländer, und an ihrem Anfange und Ende eine Zugbrücke, da aber letztere auf Anstiften des Starosten von Dybow öfters beschädigt, ja sogar einmal angezündet wurde, so ließ man sie eingehen und behielt bloß die im Anfange bei. Auch erhielt der Rat der Stadt durch besagtes Privilegium die Gerichtsbarkeit über beiderseitige Ufer und die Befugnis Holz aus dem zunächst belegenen Forste, der zur Starostei Nessau gehörte, zu fällen, und das soviel, als zum Brückenbau nötig war.

Der Nachfolger Johann Albrechts, König Alexander, gab ein neues Privilegium hinsichtlich des Brückenbaues und der aufkommenden Einnahme (29. Dezember 1501). Eiskasten wurden hierauf gebaut, um die Brücke gegen den Eisgang zu sichern, die aber 1673 bei der ungewöhnlichen Überschwemmung und dem starken Eisgang völlig ruiniert wurden.

Durch die fast in der Mitte liegende Insel Bazar erhielt aber die Brücke zwei Abteilungen, die diesseitige wurde die deutsche Brücke, die jenseitige die polnische genannt. Da aber in der die Erlaubnis zum Brückenbau enthaltenden Urkunde, der Stadt zugleich die Gerichtsbarkeit über alle, auf beiden Teilen der Brücke sich ereignende Vorfälle verliehen wurde, mithin der Polnischen Regierung auch nicht die geringste Einmischung zustand, so kann die Veranlassung zu dieser Benennung wohl einzig und allein in dem zwischen dem Deutschen Orden und dem Könige von Polen im Jahre 1422 am See Mellno geschlossenen Frieden zu suchen sein, vermöge welches der Orden die Hälfte der Weichsel an Polen abtreten mußte, und dadurch wahrscheinlich die Benennung polnische und deutsche Weichsel entstanden sein muß.

Die Länge der Brücke wurde zu verschiedenen Zeiten übermessen. Nach Henneberger oder vielmehr Falkonius betrug 1556 die Länge der deutschen Brücke 500 Ellen, und die der polnischen 770 Ellen, in Summa 1270 Ellen. Nach Hartknoch, der sie während seines hiesigen Aufenthalts (1677—87) übermaß, enthielt jene 500 Schritte, diese aber nur 230 Schritte, und nach einer, den 9. November 1764 vorgenommenen Messung, fand man jene 373 Ellen, diese aber nur 498 Ellen lang. Die richtigste Ausmessung war jedoch die im Jahre 1824 von der Festungsbehörde veranlaßte, nach welcher die deutsche Brücke 252 Schritte, deren 5 auf eine preuß. Rute gehen, lang, 20 Fuß breit, und mit 26 Eisblöcken versehen ist; die polnische dagegen, bei gleicher Breite, ist nur 415 Schritte lang und mit 22 Eisblöcken versehen. Seit wann aber die jetzige Art von Pfahlbrücke existiert, ist ungewiß; sie muß jedoch schon seit Hartknochs Zeiten vorhanden gewesen sein, weil dieser preußische Geschichtsschreiber bemerkt, daß wegen des bösen Grundes in der Weichsel eine Pfahlbrücke geschlagen worden sei.

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Unterrichtsministeriums.

Auch in Kongreßpolen, wo es nur noch erschreckend wenig Schulen mit deutscher Unterrichtssprache gibt, hat es sich seit langem als untragbar herausgestellt, daß die deutschen evangelischen Kinder, die den evangelischen Religionsunterricht besuchen, nicht mehr deutsch lesen und schreiben können, also in der religiösen Unterweisung zurückbleiben müssen. Das evangelisch-augsburgische Konsistorium in Warschau hat auf Grund vielfacher Bitten und Gesuche aus den um die Zukunft ihrer Kinder besorgten deutschen evangelischen Gemeinden sich um eine Erlaubnis beim Unterrichtsministerium bemüht, mit dem Religionsunterricht auch einen Leseunterricht in deutscher Sprache zu verbinden. In einem vom 17. Oktober 1934 datierten Rundschreiben gibt es den Pastoren die Erfolge seiner Bemühungen bekannt, und zwar die Entscheidung des Unterrichtsministeriums, die bereits am 12. Juli 1934 herausgekommen ist. In dieser Entscheidung heißt es u. a.:

„Das Ministerium erblickt keine Hindernisse, die sich der Erteilung des evangelisch-augsburgischen Religionsunterrichts für Kinder deutscher Nationalität in öffentlichen Volksschulen in deutscher Sprache in den Weg stellen würden, falls die Eltern der Kinder einen diesbezüglichen Wunsch äußern.

Das Ministerium erklärt sich auch damit einverstanden, daß auf Wunsch der Eltern den Kindern deutscher Nationalität Leseunterricht in deutscher Sprache erteilt werde."

Das Rundschreiben des Konsistoriums betont ferner, daß es nach einer Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 11. Oktober 1926 gestattet ist, Schriften, die für den evangelischen Religionsunterricht bestimmt sind, in gotischen Lettern zu drucken. Daraus geht hervor, daß der Leseunterricht nicht nur in deutscher Sprache, sondern auch in gotischer Schrift erteilt wird, in der Schrift, in der Bibel, Katechismus und Gesangbücher ausnahmslos gedruckt sind.

So ist nun auch in Kongreßpolen der Weg frei für den deutschen Leseunterricht, der die notwendige Grundlage für einen erfolgreichen Religionsunterricht bildet. Im Gebiet der unierten evangelischen Kirche hat das Bromberger Gerichtsurteil im Schubiner Kindergottesdienstprozeß des vorigen Jahres eine ähnliche Entscheidung gefällt, in dem es ebenfalls deutschen Leseunterricht, der die Voraussetzung für den Religionsunterricht darstellt, nicht als strafbar beurteilt.

Hoffentlich werden in Kongreßpolen, wie überall in Polen die deutschen Eltern von dieser Verordnung Gebrauch machen und darauf halten, daß ihre Kinder, soweit sie polnische Schulen besuchen müssen, deutschen Sprach- und Leseunterricht erhalten.

Nur wenn die Kinder ihre Muttersprache in Wort und Schrift sich recht aneignen können, ist es möglich, daß sie auch dem Religionsunterricht und der Predigt im Gottesdienst mit Verständnis folgen können.

Im Jubiläumsjahr der deutschen Bibel sollte es uns besonders wichtig sein, daß unseren Kindern die Bibel nicht ein ehrfürchtig betrachtetes verschlossenes Buch bleibt, dessen Schriftzeichen sie nicht lesen können, sondern daß sie schon in ihrer Jugend gern zur Bibel greifen und sich selbst durch eigenes Lesen in den Schatz ihres Väterglaubens vertiefen können.

pz.

Besuch bei Ernst Torgler.

Der siebenmal Totgesagte: „Ich lebe, bin gesund und werde gut behandelt.

Interview eines schwedischen Journalisten.

Die bekannte schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" bringt in ihrer Nummer vom 22. Oktober unter der Überschrift „Ein Besuch bei dem politischen Gefangenen Torgler" ein Interview, das ihr Berliner Vertreter Nils Lago-Lengquist kürzlich mit dem ehemaligen Führer der Kommunisten hatte. Das Blatt schreibt:

„Wenn man der Statistik glaubte, so würde Ernst Torgler, der frühere kommunistische deutsche Reichstagsabgeordnete, der toteste Mann der Welt sein. Mindestens siebenmal ist er in den letzten 20 Monaten, während der der Nationalsozialismus an der Macht ist, „nach sicheren Quellen" und „von offiziöser Stelle" als tot gemeldet worden. Soviel ich mich erinnere, ist er in der schwedischen Regierungspresse mindestens dreimal als ermordet bezeichnet worden und jedesmal von „unmenschlichen und brutalen" SA-Leuten. Natürlich ist es deshalb für einen reisenden Journalisten, der sich in Deutschland von den wahren Verhältnissen zu überzeugen wünscht, von Interesse, den Fall Torgler zu untersuchen und dies um so mehr, da ein Prager Telegramm gerade jetzt wieder „nach zuverlässigen Angaben" Torglers Tod gemeldet hatte."

Der Artikelschreiber schildert dann, wie der preußische Ministerpräsident das persönliche Gesuch des Journalisten, Torgler in seinem Gefängnis aufsuchen zu dürfen, sofort und ohne Zaudern bewilligt habe. Über den Besuch bei Torgler selbst heißt es in dem langen Artikel:

„Nachdem wir außerhalb einer hohen Ziegelmauer mit dem Kraftwagen anhielten, wurden wir nach einigen Formalitäten in die Gefängnisstadt, die unser Ziel war, eingelassen. Hier wurde ich stark beeindruckt von dieser preußischen Ordnung, die anscheinend niemals locker läßt. Eine Gruppe von Gefangenen nach der anderen ging in ihren blauen Arbeitsanzügen an uns vorbei, militärisch stramm und frisch rasiert. Ich beobachtete die frische Gesichtsfarbe bei den Gefangenen und wurde durch den Gesamteindruck in Erstaunen gesetzt.

Einige Minuten später wurde ich in die von Torgler bewohnte Zelle geführt.

Ein Gefängnisinspektor leistete uns Gesellschaft und teilte in einigen Worten Torgler mit, wer ich sei und was ich vorhätte. Nicht nur ich selber reichte dem Gefangenen die Hand, sondern auch der Inspektor streckte mit freundlichem Lächeln Torgler die Hand hin. Sogar der Kriminalbeamte erinnerte den Gefangenen daran, daß er früher Gelegenheit gehabt habe, seine Bekanntschaft zu machen, woran Torgler sich nach schnellem Wiedererkennen erinnerte.

Ich erzählte ihm, aus welchem Anlaß ich beim Ministerpräsidenten die Erlaubnis eingeholt hätte, ihm einen Besuch abzustatten, nämlich unter dem Eindruck der wiederholten Sensationsgeschichten der Zeitungen über seine Person. Torglers soeben noch lächelnder und liebenswürdiger Gesichtsausdruck verfinsterte sich. In verärgertem Ton sagte er:

„Ich kenne ja diese Lügengeschichten, daß ich mißhandelt und getötet sei, allzu gut. Sie bedenken nicht, diese Herren, die die Sensationen verfassen, daß sie mir nur Schaden zufügen können. Aber ich kann nichts für ihr Vorgehen. Man benützt mich, ohne mich anzuhören, als eine Agitationsnummer und dies muß ich ja im Interesse der Wahrheit beklagen."

Es war deutlich, daß Torgler darunter litt, daran zu denken. Vorher hatte er ein jungenhaftes, gutes Lachen über seinem unleugbar sympathischen Gesicht. Die braunen Augen leuchteten intelligent und ich hatte den Eindruck, daß es ihm Freude machte, mit mir zu plaudern. Wenn ich einen gebrochenen und geknickten Mann erwartet hatte, so mußte ich diese Auffassung schnell korrigieren. Torgler bat mich, auf dem einzigen Stuhl Platz zu nehmen und, da ich dieses Angebot dankbar ablehnte unter der Begründung, daß ich auf der Fahrt lange genug gesessen hätte, erwiderte er augenblicklich lächelnd und mit einem schmunzelnden Blick auf den Gefängnisinspektor: „Sie haben nicht solange gesessen wie ich. Ich bin 20 Monate hier gewesen, und da ist man froh, wenn man es vermeiden kann, länger zu sitzen."

Während wir uns in angeregtem Ton unterhielten und von Zeit zu Zeit ein ungekünsteltes Lachen das vorgeschriebene Schweigen des Gefängnisses unterbrach, betrachtete ich die Wohnung Torglers näher. Das Wort Zelle ist hier eigentlich schlecht angebracht. Eher sollte ich schreiben „Gefängnisraum", denn seine Länge war gegen 4 Meter und die Breite 3 Meter. Ein großes Fenster warf volles Tageslicht über die einfache Einrichtung. Natürlich war die vorgeschriebene Pritsche aufgestellt, eine Waschtoilette und ein an der Wand befestigter Tisch, ein Wandschrank und, wie erwähnt, ein Stuhl, waren vorhanden. Während des Besuchs, der gegen 40 Minuten dauerte, wurde das Mittagessen gebracht und ich konnte sehen, was es gab. Ein Stück Lammfleisch von 100 Gramm mit reichlich Kartoffeln, Soße und Brot. Dies gab mir Veranlassung, Näheres über die Gefangenpflege zu erfragen. Torgler berichtete lebhaft und farbenreich wie es ihm gehe.

Als Schutzhäftling sei er von der Arbeit befreit. Er berichtete, daß seine Frau, die ihn jeden Tag besuchen dürfe, auch Erlaubnis habe, seine Gefängniskost durch mitgebrachte Verpflegung zu verbessern. Worauf er sichtlich großes Gewicht legte, war, daß er jeden Tag Kaffee bekäme. Auch erzählte er, daß er soviel rauchen dürfe wie er wolle und daß er sich von der Gefängnisbibliothek die Bücher holen dürfe, die er für geeignet halte. Er habe Erlaubnis, eine Tageszeitung zu lesen, den „Völkischen Beobachter", den er anscheinend selbst gewählt hatte, um sich über die Geschehnisse zu informieren.

Auf meine Frage, womit er seine Zeit vertreibt, zeigte er mir englische Lehrbücher. Er habe Lust bekommen, seine früheren Kenntnisse in dieser Sprache aufzufrischen. Auf seinem Tisch lag ein Volksroman vom Rheinland und ein Teil der Werke Schillers. Er könne sich beliebig mit Schreiben beschäftigen. Offen und ohne Vorbehalt erklärte er mit besonderer Betonung,

daß er nicht den geringsten Anlaß habe, über seine Behandlung zu klagen.

Absichtlich in pessimistischem Ton fragte ich ihn, ob er nicht bei einer gewissen Gelegenheit etwas hart angefaßt worden sei, worüber in allen Zeitungen so viel geschrieben worden sei. Er brach in ein herzliches und ungekünsteltes Lächeln aus und der Inspektor fiel lachend ein: „Ich habe gelesen, daß wir hier im Gefängnis Herrn Torgler zu Tode gepeinigt hätten. Sehen wir nicht aus wie Menschen, die uns anvertraute Gefangene zu Tode zu martern?"

Die Sprache kam wieder auf politische Fragen und wir unterhielten uns über das neue Deutschland Hitlers. Jetzt wurde Torgler schweigsam und ernst. Ich erwähnte, daß ich Hitlers Rede in der Krolloper anläßlich des Winterhilfswerks gehört habe, ich berichtete auch, welch tiefen Eindruck seine Worte auf die Versammlung gemacht hätten, da er von der Pflicht gegen die kleinen Leute gesprochen habe, und ich konnte mich nicht enthalten hinzuzufügen, daß es vielleicht doch gewisse Berührungspunkte hier gebe, obwohl die Wege zum Ziel grundverschieden seien.

Torgler fiel ein: „Ich habe darüber in den Zeitungen gelesen, und es scheint ja ganz gut zu sein; aber hier sitze ich, verurteilt zur Untätigkeit.

Meine einzige Hoffnung ist, daß ich frei werde, um bei meiner Frau und meinen Kindern ein stilles Leben zu führen außerhalb der Politik.

Ich habe eigentlich niemals von einer politischen Laufbahn geträumt. Als Sohn eines armen Mannes war es mein Traum, Volksschullehrer zu werden, aber auch hierzu war ich zu arm. So wurde ich Handelsangestellter und kam in die Politik."

Ich befürchtete, allzu lange geblieben zu sein, obgleich keiner meiner Begleiter das geringste Zeichen von Ungeduld gab. Als ich gehen wollte, sagte ich, daß ich jetzt wenigstens meinen Lesern berichten könnte, daß die Gerüchte von seinem Martyrium unwahr seien. Aber da fiel mir ein, daß meine Angaben natürlich an gewissen Stellen als lügenhaft und tendenziös bezeichnet werden könnten. Ich fragte daher Torgler, ob er in mein Notizbuch einige Zeilen schreiben würde, geeignet für die Veröffentlichung und als Beweis dafür, daß er lebe und daß es ihm gut gehe. Er erklärte sich gern dazu bereit. Und hier gebe ich seine Aufzeichnungen wieder:

Torgler hatte dem schwedischen Journalisten folgende Zeilen übergeben:

„Anläßlich des Besuchs in meiner Zelle bestätige ich Herrn Niels Lengquist, daß ich lebe, daß ich gesund bin und durchaus gut behandelt werde.

Am 19. Oktober 1934. Ernst Torgler."

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau.

Befremdend könnte es aber erscheinen, daß nach Falkonius' Ausmessung die polnische Brücke länger als die deutsche befunden ward, was seinen Grund wohl darin hat, daß jene Brücke früher sich bis unter die jenseitigen Berge erstreckte, weil das dortige Ufer flach, sehr sumpfig und ohne Brücke nicht zu passieren war. Dagegen bleiben aber zwei andere Bemerkungen unerklärlich. In einer Handschrift findet sich nämlich bei dem Jahre 1613 bemerkt: „Im Jahre 1592 ist die Brücke verlegt, sind 1592 bis anno 1613 die Summen 72 609 — 19 — 12", und unter dem 2. April 1671: „die polnische Brücke wurde auf einer anderen Stelle erbaut". Hiernach müßte die Brücke zweimal verlegt worden sein, das erstemal die ganze Brücke, das andere mal aber nur die polnische. Die letzte Bemerkung könnte auf die Verkürzung der polnischen Brücke gedeutet werden, aber die erste Bemerkung ist unerklärlich, wenn man nicht annehmen will, daß die erste Brücke nicht vor dem Brückentor, sondern vor dem Seglertor angelegt war. Dafür stimmt auch eine mündliche überlief rung des vor mehreren Jahren verstorbenen Brückenbaumeisters Stolmann, der von seinem Vater, der demselben Dienste vorstand, gehört zu haben versicherte, daß man mitten in der Weichsel, fast dem Schlosse Dibau gegenüber, eine Menge von Pfählen gefunden und daraus geschlossen habe, daß dort die polnische Brücke gestanden. Von der polnischen Brücke ist dies aber nicht wohl anzunehmen, da kein vernünftiger Grund vorhanden, warum diese Brücke nicht gleich anfangs mit der deutschen in gerader Richtung hätte gebaut werden sollen, sondern in einer mehr als 1000 Schritte betragenden Entfernung, und schwerlich hätte Zernecke so etwas unerwähnt gelassen. Wohl zu bemerken ist aber, daß auch der Staat beabsichtigte, vom Seglertor aus nach Dibau eine neue Brücke zu bauen, von der bereits eine Zeichnung angefertigt, und deren Bau auf 150 000 Rtl. veranschlagt ist.

Was aber die im ersten Vermerk angeführte Summe betrifft, so kann darunter wohl nicht die Brückenzoll-Einnahme von 21 Jahren angenommen werden, wenn auch die erste Summe Taler bedeuten sollte, obwohl man zu jener Zeit nach Mark und Gulden rechnete. In der mehrerwähnten Urkunde des Königs Albert ist nämlich der Stadt auch die Erlaubnis erteilt, das zum Bau und zur Ausbesserung der Brücke erforderliche Holz zu jeder Zeit aus den benachbarten königlichen Wäldern unentgeltlich abholen lassen zu können. In dieser Vergünstigung muß aber wohl der Grund gesucht werden, daß der Stadt anfänglich nur der vierte Teil des Brückenzolls zugestanden wurde. Als sie aber nachwies, daß sie damit nicht den Bau und die Ausbesserungskosten bestreiten könne, so erhielt sie die Hälfte, und bald darauf den dritten Teil der Einnahme. Seit wann sie zum Genuß des ganzen Zolles kam, läßt sich nicht bestimmen; wahrscheinlich geschah es, als man der Stadt nicht weiter mehr die unentgeltliche Verabreichung des Bauholzes gewähren wollte. Zu gedachter Zeit war aber die Stadt schon im Besitz von drei Teilen des Brückenzolles, und ihr jährlicher Anteil würde also hiernach noch nicht fünftehalb Tausend Gulden oder Mark betragen haben, was aber bei dem damals so blühenden Handel nicht denkbar ist, da gegenwärtig bei dem fast ganz gesunkenen Handel, die Pacht der Brückenzoll-Einnahme noch immer alljährlich über 9000 Rtl. beträgt, und noch im Jahre 1842 der bare Geldbestand für die Brücke 13 860 Rtl. 26 Sgr. 1 Pf. betrug.

Unter der herzoglich Warschauer Regierung mußte die Brücke nach vorheriger Abschätzung an den Staat abgetreten werden; nach dem zweiten Rückfalle der Stadt an Preußen übernahm sie aber die Stadt wieder, und wollte, da selbige der Stadt im Jahre 1817 von neuem gegen ein Abschätzungsquantum übernehmen wollte, gestützt auf ihre alten Privilegien, von einer solchen Abtretung nichts wissen. Ob nun der Staat gegenwärtig das von Seiten der Stadtverordneten gemachte Anerbieten, die Brücke abzutreten, annehmen dürfte, steht zu erwarten, da allerdings auf die im Jahre 1817 von der Stadt geltend gemachten Privilegien es ihr auch jetzt zusteht, die Brücke auf ihre Kosten zu erhalten und wiederherzustellen, wenn selbige durch Eisgang oder Wasserflut zerstört werden sollte."

Soweit der Bericht. Trotzdem Anfang der 70er Jahre v. Jhdts die neue Eisenbahnbrücke dem Verkehr übergeben werden konnte, wurde nach dem Abgange der letzten hölzernen Brücke bald darauf wieder ein Fährverkehr an der gleichen Stelle eingerichtet, der zuerst mit schweren hölzernen Handkähnen, späterhin aber durch flachgehende Trajektdampfer betrieben wurde. Dieser Fährverkehr ist im September dieses Jahres 1934 nun gänzlich eingestellt worden, weil der Pächter, dem die Stadt auch die Unterhaltung der kleinen Laufbrücke über die polnische Weichsel neuerdings zur Pflicht machte, nicht mehr auf seine Kosten kam. Ob durch die Eröffnung der neuen eisernen Wegebrücke diese Fährverbindung ganz überflüssig geworden ist, muß die Zeit lehren; war sie doch bisher die einzige kürzeste Verbindung mit den am jenseitigen Ufer befindlichen Badeanstalten und dem Klubhaus des polnischen Rudervereins. Der jahrzehnte alte Wunsch der Thorner nach einer zweiten eisernen Brücke geht mit dem Tage der Eröffnung nun endlich in Erfüllung.

P. J. Wallis.

*

Scherzes halber sei hier noch eine Anzeige vom 17. Februar 1846 erwähnt, die ein ungenannter Witzbold damals im Thorner Wochenblatt veröffentlichte:

Bei ihrem Abgange nach Danzig empfiehlt sich den Herren Zimmermeistern und sonstigen Freunden und Bekannten

Die Weichsel-Brücke.

Wirtschaftliche Rundschau.

Kranke Welt-Schiffahrt.

Keine Aussicht auf Gesundung.

Die internationale Schiffahrtskonferenz, die ursprünglich am 1. Oktober in London beginnen sollte, wurde zunächst auf Anfang November verschoben. Dann einigte man sich auf Mitte November. Schließlich aber auf Anfang Dezember; gegenwärtig hofft man, etwa am 15. Dezember zusammentreten zu können. Das Spiel mit dem Termin dieser Konferenz ist kein Zufall. Hinter ihm verbirgt sich, so schreibt der Hamburger Korrespondent des „Berliner Tageblatt, die ganze Fülle der Schwierigkeiten, vor denen das Konferenzthema: „Wiederherstellung der internationalen Schiffahrtslage steht.

Das relativ einfachste Problem scheint noch die Abwrackfrage. Daß es noch immer zu viel Tonnage auf der Welt gibt, daß die Welthandelsflotte mit 65 Mill. Tonnen noch immer 16 Mill. Tonnen mehr besitzt als im Jahre 1914, und daher in keinem Verhältnis steht zur Tonnagennachfrage durch den zusammengeschrumpften Welthandel, wird von jedem Schiffahrtsland anerkannt. Seit Jahren schon haben sich die Länder mit Massenauflegungen gegen diese Flottenübersetzung zu helfen versucht. Noch vor zwei Jahren lagen 15 Mill. Tonnen Schiffsraum unbeschäftigt in den Häfen. Allmählich wurde erkannt, daß diese „Rationalisierung“ keine war. Schiffe verrosten lassen, kostet Geld und bringt nichts ein. Also verminderte man langsam die Zahl der aufliegenden Schiffe zunächst auf 12 Mill. Tonnen. 1933 waren noch 8 Mill. Tonnen aufgelegt. Nachdem man dann längere Zeit über internationale Abwrackaktionen diskutiert hatte, schritten schließlich einige Länder zur nationalen Durchführung dieser Maßnahmen. Ihr Resultat ist, daß vom Juni 1933 bis zur Gegenwart rund 2,7 Mill. Tonnen unbeschäftigten Schiffsraums der Verschrottung verfiel. Man kann natürlich auf diesem Wege fortschreiten; allein da man feststellte, daß, während die einen ihre Flotte zu verkleinern suchten, andere das Gegenteil taten, und als immer gefährlichere Konkurrenten auftraten, ist die Frage der internationalen Solidarität für eine planmäßige Reduzierung der Weltflotte wieder sehr brennend geworden.

Es zeigt sich, daß ein gleichzeitiges Abwracken einer entsprechend veralteten Tonnage undurchführbar ist. Insbesondere, weil kleinere Schiffahrtsländer viele alte Schiffe angekauft haben und sie nutzbringend verwenden. Auch der norwegische Vorschlag, durch „Abeichung“ des Schiffsraums jedem Schiffe nur eine bestimmte Ladefähigkeit zuzubilligen, hat nur einen theoretischen Erfolg.

Schon jetzt sind viele Anzeichen dafür erkennbar, daß sich maßgebliche Schiffahrtsländer auf einen ergebnislosen Ausgang der geplanten Konferenz einstellen. Japan forciert mit allen Kräften den Ausbau seiner wesentlichen Dienste. Es stellt mit Regierungshilfe neun Motorschiffe von je 9000 Tonnen in den Dienst nach den Vereinigten Staaten. Eine ganze Eliteflotte modernster Schiffe, die 18½ Knoten laufen, soll Fracht- und Passagiere befördern können und den höchsten Anforderungen Genüge leisten. Der japanische Subsidien- und Modernisierungsplan ist im Prinzip einfach: Alte Schiffe werden abgewrackt, doch für jedes abgewrackte Schiff wird ein neues gebaut.

Italien fördert den Ausbau nach verschiedenen Richtungen. Sein Dienst nach Südafrika wird mit insgesamt 450 000 Pfund modernisiert; Schiffe von über 20 000 Tonnen werden auf der Route Genua—Südamerika eingesetzt. Die „Italia-Somala-Linie“ hat beschlossen vom 1. November ab vorläufig mit drei Schiffen einen regelmäßigen vierzehntägigen Liniendienst zwischen Genua, Neapel, Sizilien und — Gdingen—Stockholm zu eröffnen. Erstmalig dringt die italienische Schiffahrt in den Ostseeraum ein.

England ist dabei, mit besonderer Rücksicht auf die wachsende Konkurenz ebenfalls seine Südafrikafahrt zu modernisieren, ganz abgesehen von den mit dem Neubau der „Queen Mary“ eingeleiteten Anstrengungen auf dem Nordatlantik. Die Union Castle Line hat acht neue Motorschiffe innerhalb eines Jahres in Bau gegeben. Außerdem wurden bei der Werft Harland & Wolf in Belfast vier Motorschiffe für den Frachtdienst nach Südafrika bestellt. Deutschland wird sich nach den Methoden der anderen Seefahrts-Länder richten müssen, um nicht ins Hintertreffen zu geraten. Alles in allem — die kommende internationale Schiffahrtskonferenz hat wenig Aussicht auf Erfolg. Die Welt-Schiffahrt dürfte nicht so bald einer Gesundung entgegengeführt werden.

Ausführungsbestimmungen zum neuen polnischen Zollgesetz.

Mit dem im vorigen Jahre eingeführten neuen Zolltarif wurde auch, wie bereits gemeldet, ein neues Zollgesetz geschaffen, das am 30. Oktober in Kraft tritt. Zu diesem Zollgesetz sind jetzt im „Dziennik Ustaw“ die Ausführungsbestimmungen veröffentlicht worden. Wie sich herausstellt, wurden die Wünsche der polnischen Wirtschaftskreise nur in beschränktem Maße berücksichtigt. Die Manipulationsgebühr, die bisher verschieden gestaffelt war, wurde jetzt allgemein mit 10 Prozent der Ein- oder Ausfuhrzölle festgesetzt. Für zollpflichtige Waren, die zollfrei eingeführt werden, ist eine Manipulationsgebühr von 30 Gr. zu entrichten. Für Waren, die nach dem Zolltarif zollfrei sind, ist eine Gebühr von 2—60 Gr. zu zahlen. Auch die Frage der Ursprungszeugnisse wurde neu geregelt. Von Bedeutung ist, daß Waren, die aus einem anderen Lande stammen, als aus dem sie eingeführt werden, als aus dem Einfuhrlande stammend angesehen werden, wenn mehr als die Hälfte des Einfuhrwertes auf Kosten und Materialien entfällt, die in dem Verarbeitungslande aufgewandt worden sind. Im kleinen Grenzverkehr sind neue Bestimmungen für die Leibesrevision der die Grenze Passierenden vorgesehen. Speditionsfirmen, die als Zollagenten tätig sind oder Zollager unterhalten, müssen in einer bestimmten Frist erneut um eine Konzession ansuchen, da sie sonst ihre Befugnisse verlieren.

Zahl und Größe der polnischen landwirtschaftlichen Betriebe.

Polens landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 25 589 000 Hektar, d. i. 67,5 Prozent der Gesamtfläche des Staates. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe beträgt 3 610 000, die sich nach ihrer Größe wie folgt verteilen:

1 200 000	Wirtschaftsbetriebe	bis zu 2 Hektar,
1 200 000	„	von 2—5 Hektar,
1 100 000	„	„ 5—20 „
81 000	„	„ 20—50 „
11 000	„	„ 50—100 „
13 000	„	über 100 „

Von diesen Betrieben sind 3 581 000 Bauernwirtschaften und nur die beiden letzten Kategorien Großbetriebe. In der Landwirtschaft Polens sind rund 9 Millionen Menschen beschäftigt, von denen gegen 7 Millionen als selbständige Landwirte sich betätigen, 1 Million als landwirtschaftliche Arbeiter in den Bauernwirtschaften und 1 Million als Landarbeiter auf den Gutshöfen. Überdies werden noch etwa 60 000 Personen als Gutsverwalter und sonstige Hilfskräfte auf den Gutshöfen beschäftigt. Alljährlich treten etwa 10 000 neuvermählte Ehepaare selbständig in die Landwirtschaft, indem sie eigene Wirtschaften errichten oder solche übernehmen.

Belebung am polnischen Landmaschinenmarkt.

In der polnischen Landmaschinenindustrie zeigt sich in letzter Zeit eine gewisse Belebung. Die polnischen Landwirte haben nach längerer Unterbrechung Maschinen und Kunstdünger in erheblich größerem Umfange als vorher zu kaufen begonnen. Dies ist einerseits darauf zurückzuführen, daß eine gewisse, wenn auch unerhebliche Besserung der Verhältnisse in der polnischen Landwirtschaft eingetreten ist, andererseits macht sich das Bestreben bemerkbar, die unbedingt notwendigen Erneuerungen des Inventars vorzunehmen. Sollte eine weitergehende Besserung der Preisverhältnisse in der polnischen Landwirtschaft eintreten, so erwartet man in Kreisen der polnischen Landmaschinenindustrie eine weitere Besserung der Absatzlage. EWD.

Rückgang der Konkurse in Polen. Nach amtlichen Angaben wurden im August in ganz Polen 13 Konkurse eröffnet gegenüber 24 in Monat Juli und 23 im August 193. In den ersten acht Monaten d. J. wurden insgesamt 177 Konkurse verhängt gegenüber 234 in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Konkurs geraten sind in der Berichtszeit 17 Aktiengesellschaften (1933 — 16), 37 G. m. b. H. (34), 22 offene Handelsgesellschaften (31) und **76 Einzelfirmen (114).**

Zwangsorganisation der polnischen Ziegeleien?

Dr. Cr. Nach Pressenachrichten besteht die Absicht, in Polen einen Zwangsverband der Ziegeleien ins Leben zu rufen. Nach den Angaben des Hauptstatistischen Amtes zählt Polen ca. 2300 Ziegeleien mit einer jährlichen Produktionskapazität von etwa 3½ Milliarden Stück Ziegeln. Etwa 40 000 Arbeiter finden in diesem Wirtschaftszweige ihre Beschäftigung. Außer auf Ziegelsteine erstreckt sich die Produktion auf Dachziegel und Drainröhren.

Vor der Wiedergeburt des Polnischen Staates wurde die wirtschaftliche Lage der Ziegeleien, insbesondere in Kongreßpolen und in den westlichen Gebietsteilen, als sehr günstig bezeichnet. Den Vorrang hinsichtlich der Menge der produzierten Ziegelsteine hatte Kongreßpolen (ca. 900 Mill. Stück), ihm folgten die westlichen Wojewodschaften und Schlesien (ca. 650 Mill. Stück), Kleinpolen mit einer jährlichen Produktionskapazität von annähernd 400 Mill. Stück, und die östlichen Provinzen mit 75 Mill. Stück. Wie Kongreßpolen in Rußland, so fanden die westlichen Teile Polens reichen Absatz ihrer Ziegelproduktion innerhalb der damaligen Grenzen ihrer Staatszugehörigkeit. Nach dem Kriege mußten sich die Ziegelein auf einen viel geringeren Bedarf umstellen.

An dem Konsum des übrigen Europas gemessen, ist der polnische Verbrauch ziemlich klein. Im ehemals preußischen Gebiet beträgt er auf den Kopf der Bevölkerung 170 Stück, in Kongreßpolen und Galizien 60—75 Stück, den östlichen Grenzgebieten dagegen nur 10 Stück pro Einwohner und Jahr. Von der durch Krieg, Inflation und allgemeinen wirtschaftlichen Verfall hervorgerufenen Krise blieb die polnische Ziegeleiwirtschaft nicht verschont. Krisenhafte Symptome des Niederganges der Konjunktur, wie Rückgang der Produktion, Disharmonie zwischen dem Angebot und der Nachfrage, Ansammlung von Vorräten, die auf den Preis drücken, Preisschwund machten sich in immer größerem Umfange in dem Wirtschaftszweige bemerkbar.

Besonders durch den Weltkrieg, und später durch den Krieg mit Sowjetrußland und der Ukraine wurde die Ziegeleiwirtschaft aufs stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Im Jahre 1920 arbeiteten nur ca. 30 Prozent aller Ziegeleien. Die Produktionskapazität von ca. 3 Milliarden Stück wurde bis 1926/1927 (Zeit der Hochkonjunktur) nur zu einem sehr geringen Teile ausgenutzt, 1925 nur in Höhe von ca. 700 Mill. Stück. In den Jahren 1927 und 1928 stieg sodann die Erstellung auf 1,5 Milliarden und 1928 auf 2 Milliarden. Seit 1928 setzte von neuem ein Arbeits- und Beschäftigungsschwund ein. Die Produktionsziffern waren für das Jahr 1929 1600 Mill., 1930 1300 Mill. Stück, 1931 1000 Mill. Stück, 1932 900 Mill. Stück. Die Diskrepanz zwischen der Produktion und dem Verbrauch brachten eine Ansammlung von Vorräten, die im Jahre 1931 die Höhe von ½ Milliarde Stück erreichten, und einen Preisschwund mit sich. Während der Preis 1928 130 Złoty pro 1000 Stück loko Bau betrug, bezifferte er sich 1933 auf ca. 40 Złoty.

Neben Faktoren, die außerhalb dieses Wirtschaftszweiges liegen, ist die Struktur der Ziegelindustrie für die Krise verantwortlich zu machen. Der gänzliche Verfall der Bautätigkeit in der ersten Nachkriegszeit, die Förderung der sogenannten „billigeren Holzbauten“ trugen ganz wesentlich zur Verschärfung der Krise bei. Aber auch durch die Tatsache, daß die maßgebenden Regierungskreise bis in die Neuzeit kein präzise ausgearbeitetes Bauprogramm entwickelten, wurde die Ziegeleiwirtschaft stark benachteiligt. In der Hoffnung auf bevorstehende Staats- und Privatbauten arbeiteten die Ziegeleien auf Lager, um nachträglich auf den angesammelten Vorräten sitzen zu bleiben. Zu geringes Betriebskapital trug zur Überschuldung der meisten Ziegeleien bei.

Nicht minder wurde die Rentabilität der Ziegeleiwirtschaft durch das Arbeitszeitgesetz und die festen schematischen, den Bedürfnissen der Ziegeleien wenig angepaßten Eisenbahntarifsätze beeinträchtigt. Es wird von der Regierung wenig beachtet, daß die Ziegeleiwirtschaft ein Saisongewerbe darstellt, und im Ausmaße der Erzeugung außerordentlich vom Wetter abhängt. Eine schichtweise Einteilung der Arbeit ist unmöglich. Obwohl alle diese Tatsachen allgemein bekannt sind, kommt das Arbeitszeitgesetz ohne Einschränkung auch für die Ziegeleiwirtschaft zur Anwendung. Die relativ hohen Eisenbahntarifsätze in Zusammenhang mit den hohen Produktionskosten und Unkosten für Soziallasten bewirken, daß die Selbstkosten für die Erzeugnisse der Ziegeleien in der Mehrzahl der Unternehmungen nicht herausgewirtschaftet werden können.

Wie oben bereits angedeutet, ist die Struktur des Wirtschaftszweiges für die Krise verantwortlich zu machen: Die geographische Lage, die Verschuldung der meisten Unternehmungen, der Kampf der organisierten Betriebe mit den Außenseitern, der Mangel an geschultem Personal und Arbeitskräften, und nicht zuletzt der unorganisierte Handel verschärfen die Krise ganz bedeutend.

Während die ehemals preußischen Gebietsteile einschließlich Oberschlesiens über eine Anzahl von Betrieben verfügen, die mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet sind, überwiegt in den östlichen Teilen der handwerksmäßige Betrieb. Gebietsteile am Bug und San weisen mit Ausnahme von sogenannten „Feldziegeleien“ und einigen größeren Ziegeleien in der Nähe der Großstädte überhaupt keine Ziegeleien auf. Es besteht der unnatürliche Zustand, daß, während im Westen Beschäftigungsmangel bei den Ziegeleien besteht, der Osten einen Mangel an Ziegelsteinen verspürt.

Die Hausse in der keramischen Industrie in den Jahren 1927/1928 hatte zur Folge, daß viele Betriebe Kredite aufnahmen, die sie mit dem darauffolgenden Konjunkturverfall nicht zurückzahlen konnten. Trotz der schwierigen Lage der späteren Jahre gelang es bis dahin nicht, zu einer wirksamen Verständigung der Betriebe untereinander zu kommen. Der organisierte Teil der Industrie ist in 7 Rayonsverbände unterverteilt. Diese Verbände sind ihrerseits in dem Spitzenverband „Stała Delegacja Zrzeszeń Przemysłowców Ceramicznych“ mit dem Sitz in Warschau zusammengeschlossen. Die Senkung der Vorräte, die Förderung der Bautätigkeit, vor allem aber die Aufstellung eines präzise ausgearbeiteten Bauprogramms für das laufende Jahr berechtigen zu der Hoffnung, daß nunmehr ein Wendepunkt in der Lage des für Polen so wichtigen Industriezweiges eintreten kann, wenn es endlich gelingt, der planlosen Unterbietung der Außenseiter einen Riegel vorzuschieben, welche die organisierten Betriebe um den Preis ihrer Opfer bringt.

Berücksichtigt man die Lage der Ziegeleiwirtschaft, so wird man den Forderungen der meisten Ziegeleien nach einem Zwangsverband nicht Unrecht geben können. Allein die Regierung darf nicht außer Acht lassen, daß ein solcher Verband einen monopolartigen Charakter tragen wird, und daß es daher im Interesse der Verbraucher liegt, die Preisbildung amtlich zu überwachen.

Herabsetzung des Kohlenpreises.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß auf Grund der Beschlüsse des Handelsministeriums und des Verbandes der polnischen Kohlengruben mit Wirkung vom 1. November d. J. ab eine Herabsetzung der Kohlenpreise erfolgt, und zwar: für Grobkohle (aller Sortimente) über 40 Millimeter beträgt die Preissenkung 12 Prozent, für alle mittleren Sortimente unter 40 Millimeter 15 Prozent. Die Preissenkung für Kohlenstaub beträgt 3 Prozent.

Das Verkehrsministerium hat gleichzeitig bestimmt, daß eine Herabsetzung der Transportkosten für Kohle aller Gattungen erfolgt. Für den Transport von Steinkohle, je nach der Entfernung der Abladestation von der Verladestation, beträgt die Senkung der Transportkosten 7 bis 26,3 Prozent, für Kohlenstaub 3,3 bis 14 Prozent, für Koks 5 Prozent. Die Senkung der Transportkosten wird naturgemäß den Abnehmerpreis für den Konsumenten, unabhängig von den Konventionspreisen, günstig beeinflussen. Für die Ostgebiete ist ein weiteres Entgegenkommen vorgesehen, da die Konventionspreise für Kohle dort um weitere 10 Prozent herabgesetzt werden und auch die polnischen Eisenbahnen eine weitere 10prozentige Senkung des Transporttarifes einführen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 27. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,95, bar 57,83—57,95, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 452,75, Wien: Ueberweisung —,—, Paris: Ueberweisung —,—, Zürich: Ueberweisung 57,90, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,25, Kopenhagen: Ueberweisung 86,00, Stockholm: Ueberweisung 75,00, Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 27. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,63, 123,94 — 123,32, Belgrad —, Berlin 213 30, 214,30 — 212,30, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,75, 173,18 — 172,32, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,45, 359,35 — 357,55, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26 28, 26,41 — 26,15, Newyork 5,29⅜, 5,32⅜ — 5,26⅜, Oslo 131,90, 132,55 — 131,25, Paris 34,90, 34,99 — 34,81, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm —,—, —,— — —,—, Schweiz 172,71, 173,14 — 172,28, Tallin —, Wien —, Italien 45,35, 45,47 — 45,23.

Berlin, 27. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,487—2,491, London 12,325—12,355, Holland 168.25—168.59, Norwegen 61,94 bis 62,06 Schweden 63,57—63,69, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 81,01—81,17, Prag 10,375 bis 10,395, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,10—81,26, Warschau 46,95—47,05.

Züricher Börse vom 27. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,90, Paris 20,22, London 15,21½, Newyork 3,06⅜, Brüssel 71,60, Italien 26,24½, Spanien 41,87½, Amsterdam 207,60, Berlin 123,30, Wien offiziell 72,75, Noten 57,15, Stockholm 78,40, Oslo 76,40, Kopenhagen 67,90, Sofia —, Prag 12,80¾, Belgrad 7,00, Athen 2,93, Konstantinopel 2,47½, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,71, Buenos Aires 79,50, Japan 88,00.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,25 Zł., do. kleine 5,24 Zł., Kanada 5,26 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,14 Zł., 100 Schweizer Franken 172,16 Zł., 100 franz. Franken 34,80 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 20,97 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,40 Zł., Belgisch Belgas 123,27 Zł., ital. Lire 45,20 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 27. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.00—17.50	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	16.50—16.75	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	21.00—21.50	Engl. Raygras	70.00—80.00
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	50 00—60.00
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2 50
Hafer	16.25—16.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0 12
Roggenmehl (65%)	19.75—22.25	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	25.50—26.00	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	10.75—11.50	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	10.75—11.25	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	11.50—13.00	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	40.00—41.00	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—17.75
roter Klee, roh	140.00—160.00	Rapskuchen	13.75—14.00
weißer Klee	80.00—100 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	17.75—18.25
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 538 to, Weizen 320 to, Gerste 326 to, Hafer 191.5 to, Gerstenkleie — to, Roggenmehl 191,5 to, Weizenmehl 30,5 to, Kartoffelmehl 10 to, Roggenkleie 60 to, Weizenkleie 30 to, Raps 35 to, Senf — to, Viktoriaerbsen 51 to, Folgererbsen — to, blauer Mohn — to, Fabrikkartoffeln — to, Speisekartoffeln — to, Sämereien — to, Leinkuchen — to, Soyaschrot — to, Wolle — to, Leinsamen — to, Rapskuchen 15 to, Kartoffelflocken — to, Soyaschrot — to.

Auserwählte Gerste über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	16.15			

Richtpreise:

Roggen	16.00—16.50	Weizenschrotnachmehl 0-95%	18.50—19.50
Exportweiz.w.754 g/l.	—.—	Roggenkleie	10.50—11.50
Standardweizen	16.50—17.25	Weizenkleie, fein	10.50—11.00
a) Braugerste	21.00—21.50	Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00
b) Einheitsgerste	18.50—19.00	Weizenkleie, grob	10.75—11.25
c) Sammelgerste	17.00—17.50	Gerstenkleie	12.00—13.00
Wintergerste	—.—	Winterraps	40.00—41.00
Hafer	16.00—16.50	Rübsen	38.00—39 00
Roggenm. IA 0-55%	22.25—23.25	blauer Mohn	40.00—43.00
„ IB 0-65%	21.25—22.25	Senf	48 00—52.00
„ II 55-70%	16.50—17.50	Leinsamen	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.50—18.00	Sommerwicken	25.00—27.00
Roggennachmehl unt. 70%	14.00—15.00	Felderbsen	—.—
Weizenm. IA 0-20%	31.50—33.50	Viktoriaerbsen	41.00—45.00
„ IB 0-45%	28.00—29.00	Folgererbsen	30.00—34.00
„ IC 0-55%	27.00—28.00	blaue Lupinen	9.00—10.00
„ ID 0-60%	26.00—27.00	Rotklee	130.00—150.00
„ IE 0-65%	25.00—26.00	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
„ IIA 20-55%	23.00—24.50	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ IIB 20-65%	22.50—24.00	Fabrikkartoff.p.kg%	0.12
„ IIC 45-55%	—.—	Kartoffelflocken	11.50—12.50
„ IID 45-65%	22.00—22.50	Leinkuchen	17.00—17.50
„ IIE 55-60%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ IIF 55-65%	17.50—18.00	Sonnenblumenkuch.	17.50—18.00
„ IIG 60-65%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16 00
„ IIIA 65-70%	15.50—16.50	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
Weizenm. IIIB 70-75%	13.00—13.50	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Roggen abwartend, Hafer, Gerste, Weizen schwach. **Transaktionen zu anderen Bedingungen:**

Roggen	50 to	Speisekartoffel	840 to	Hafer	125 to
Weizen	105 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	22 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	105 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	179 to	Futtererbsen	— to	Baldersb.Erbs.	— to
Roggenmehl	85 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	88 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	9 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Blaue Lupinen	— to
Roggenkleie	31 to	Senf	to	Timothee	— to
Weizenkleie	40 to	Kartoffelflock.	— to	Soya-Schrot	

Gesamtangebot 1716 to.

Butternotierungen. Warschau, den 27. Oktbr. Großhandelspreise der Butterkommission für 1 Kilogramm in Złoty: Prima Tafelbutter in Einzelpackung 2,40, ohne Packung 2,30, Dessertbutter 2,20, gesalzene Molkereibutter 2,10, Landbutter 1,70. Im Kleinhandel werden 10—15% Aufschlag berechnet.

Tendenz: schwächer.